Nr. 19.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 24. Januar 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 23. Januar (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 23. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nordöstlich von Armentières drangen Erkundungsabteilungen bayerischer Regimenter in die feindlichen Gräben und kehrten mit einigen Gefangenen und Maschinengewehren zurück. — Gegen unsere Stellung nordwestlich von Formelles vorgehende englische Truppen wurden abgewiesen. — Im übrigen behinderte nur zeitweise nachlassender Dunst die Artillerie- und Fliegertätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Längs der Düna und nordwestlich von Luzk steigerte sich vorübergehend das Artilleriefeuer. Westlich von Dünaburg vertrieb unsere Grabenbesatzung eine russische Streifabteilung, die im Morgengrauen in die vorderste Linie eingedrungen war. — An einigen Stellen der Waldkarpathen und des Grenzgebirges zur Moldau kam es bei sichtigem Frostwetter zu regeren Artilleriekämpfen. — Bei Vorfeldkämpfen nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in Gegend zwischen Slanic- und Putnatal 100 Gefangene und schlugen südlich des Casinutales stärkere feindliche Vorstöße zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Am unteren Putnalauf hatten Vorpostengefechte ein für uns günstiges Ergebnis. — In der Dobrudscha überschritten bulgarische Truppen bei Tulcea den südlichen Mündungsarm der Donau und hielten sein Nordufer gegen russische Angriffe.

Mazedonische Front:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Die Eroberung des Brückenkopfes von Nanesti.

Bekanntlich hatten die Russen, um unser weiteres Vordringen auf den Osthängen des Bereczker Gebirges zu verhindern und um den wachsenden Druck auf die Mitte und den Südflügel der befestigten Serethlinie aufzuheben, wiederholte starke Angriffe, die in manchen Tagen, viermal, fünfmal vorgetrieben wurden, unternommen. Angriffsziele boten ihnen unsere Stellungen einmal zwischen dem Trotus und der oberen Putna, ferner vor der Brückenkopflinie Lungozisch—Worbu, die dem mittleren Bollwerk Fundeni—Namolosa vorgelagert ist, und schließlich zwischen Galatz und Braila. Zwischen Trotus und Putna gewann die Armee Gerok trotz dieser beständigen Gegenwirkung des Feindes in jenem Kampfraume, der nördlich und nordwestlich von Focsani liegt, Schritt für Schritt Gelände. Die wichtigsten Ausfalltore und Stützpunkte des Feindes haben wir dort noch immer in den Städten Okna am oberen Trotus und Panziu nördlich der mittleren Susita zu suchen. Schneller als im Gebirge konnte den Russen in der Serethniederung vor Fundeni—Namolosa, das Handwerk gelegt werden. Am 19. Januar stürmten Pommern, Altmärker und Westpreußen die feindlichen Linien, die den Brückenkopf Lungozisch—Worbu bildeten, nebst allen ihren Stützpunkten und nahmen den Kern dieser Stellung, das stark befestigte Dorf Nanesti, in heißem Häuserkampfe. 556 Gefangene, 2 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer waren ihr äußerer Lohn. Geschütze werden bei den Kämpfen in der Moldau höchst selten erbeutet, da die Russen ihre Batterien stets im Hintergrunde auffahren und bei drohender Niederlage sofort zurückbringen, auf die Gefahr hin, daß ihre weichenden Truppen nunmehr auf einen wirksamen Feuerschutz verzichten müssen. Nicht übersehen dürfen wir, daß der geschlagene Feind nicht nur bei der Verteidigung des Brückenkopfes, sondern vor allem auf seiner überstürzenden Flucht über die Serethbrücken schwere Verluste erlitten hat, als ihn unsere Geschütze und Maschinengewehre unter ihr wirksames Flankenfeuer nahmen. Mit der Einnahme des Brückenkopfes sind unsere Truppen auch dort bis an den Sereth vorgedrungen und halten jetzt zwischen Mowileni und der Mündung des Sereth in die Donau das gesamte Westufer des Sereth in einer Ausdehnung von 80 Kilometer. Denn gänzlich bedeutungslos ist offenbar der Umstand, daß der Feind bei seinem letzten Ausfall aus dem Festungskreise von Galatz einige Vorstellungen der Osmanen im Raume von Wadeni und damit ein kleines Stück Gelände diesseits des Serethflusses zurückgewonnen hat. Jedenfalls sind seine Anläufe gegen Wadeni selbst völlig zusammengebrochen.

Die Stärke der Serethlinie besteht nicht in den Feldfestungen und Panzerbatterien allein, sondern vielmehr in umfangreichen Sümpfen. Der Sereth ist an seinen breitesten Stellen nur 180 Meter breit. Immerhin ist er 8 Meter tief und fließt reißendschnell dahin. Ferner gewährt die Bahnstrecke, die die Kreisstädte Tekuziu und Galatz verbindet, dem Gegner Gelegenheit zum „Rochieren", so oft er seine Kerntruppen verschieben muß und will. Noch sumpfiger sind die Ufer der unteren Donau, an der Galatz liegt. Die untere Donau ist über 1000 Meter breit. Ihr Südufer wird fast ganz von einer Sumpfwildnis eingenommen, die, mit hohem, dichtem Röhricht bewachsen, 2500 Quadratkilometer umfaßt. Ein trefflicher Verbündeter wird uns bei den künftigen Kampfhandlungen in dem Winter erstehen, der in Südrumänien sich erst jetzt einzustellen pflegt, um dann das ganze Land — Sümpfe, Niederungen, Stromläufe — bis zum Mai in feste Fesseln zu schlagen. Der scharfe Nordost, der Deutschland Frost und Eis gebracht hat, hat nun auch in Rumänien, wie auf dem gesamten östlichen Kriegsschauplatze von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere, den Einzug des eigentlichen strengen Winters ermöglicht. **

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Der deutsche Abend-Bericht.

W. T. B. meldet amtlich:

Berlin, 22. Januar, abends.

An keiner Front größere Kampfhandlungen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 21. Januar nachmittags lautet: In der Gegend von Lassigny wurde ein deutscher Angriffsversuch gegen einen unserer Gräben bei Canny sur Matz leicht abgewiesen. Der Feind ließ Gefangene in unserer Hand. Auf dem rechten Maasufer zeitweise Tätigkeit der beiden Artillerien. Patrouillenkämpfe im Caurières-Walde. Auf der übrigen Front ruhige Nacht.

Französischer Bericht vom 21. Januar abends: Nördlich der Somme nahmen unsere Batterien feindliche Truppen auf dem Marsch unter Feuer und zerstreuten sie. In der Gegend von Mont St. Quentin und auf dem rechten Maasufer lebhafte Tätigkeit der Artillerie auf beiden Seiten in den Frontabschnitten von Vacherauville, Chambrettes und dem Caurières-Walde. Nördlich des Ban de Sapt haben wir nach lebhafter Beschießung mit Erfolg einen Handstreich in die deutschen Linien in der Richtung auf Senones zur Durchführung gebracht.

Belgische Front: Artilleriekampf in der Richtung Dixmuiden und auf der Front von Steenstraete und Het Sas.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 20. Januar lautet: Östlich von St. Eloi unternahmen wir gestern Nacht eine erfolgreiche Streife. Beiderseits starkes Artilleriefeuer über Tag besonders auf dem rechten britischen Flügel nördlich von der Somme.

Englischer Bericht vom 21. Januar: Wir unternahmen heute Morgen eine erfolgreiche Streife gegen die feindlichen Gräben südöstlich von Loos. Voll mit Deutschen besetzte Unterstände wurden zerstört und zahlreiche Feinde getötet. Wir hatten wenig Verluste und machten auch Gefangene. Wir drangen vergangene Nacht nördlich von Neuve Chapelle in die feindlichen Linien ein. Die feindliche Artillerie war tagsüber in der Umgebung von Rancourt, Beaucourt, Serre und auch im Abschnitt von Ypern tätig. Unsere Artillerie beschoß wirksam feindliche Stellungen am Walde von St. Pierre Vaast und in der Umgebung von Gommecourt, Arras und Armentières.

Ein französischer Fliegeroffizier abgeschossen.

Wie „Petit Parisien" meldet, ist der Fliegerleutnant Thamyn im Luftkampf abgeschossen worden.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 22. Januar meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 21. Januar lautet: Zwischen Sarca und Etsch Bewegungen von Feinden und Artilleriekämpfe. An der übrigen Trientiner Front und an der Front der italienischen Alpen die übliche Tätigkeit der Artillerie und Grabenkampfwerkzeuge. In der Gegend von Plava und auf dem Karst führte die Tätigkeit unserer Patrouillen zu kleinen Zusammenstößen mit feindlichen Aufklärungstruppen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 22. Januar gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Im Odobesci-Gebirge wurden feindliche Aufklärungstruppen abgewiesen. Östlich von Mielnica in Wolhynien stießen Abteilungen des Brünner Infanterie-Regiments Nr. 8 überraschend in die russischen Gräben vor und brachten einen gefangenen Offizier, 109 Mann, ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer ein. Gut geleitetes Geschützfeuer fügte dem Gegner starke blutige Verluste zu.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 22. Januar heißt es von der **rumänischen Front:** Artilleriefeuer feindlicher Schiffe gegen **Tulcea.**

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 21. Januar lautet:

Westfront: In der Richtung Kovel westlich und nordwestlich von Velitsk belegten wir die feindlichen Abschnitte zweimal mit Artilleriefeuer. Stellenweise beschädigte unser Feuer die Drahtverhaue des Gegners. Wir stellten zahlreiche Volltreffer fest, deren einer eine Explosion in einem gepanzerten Unterstand des Gegners hervorrief. Schwere feindliche Artillerie beschoß unsere Stellung nördlich Belschovtze an der Narajonca und beschädigte unsere Gräben bei dem Dorfe Skommorossi leicht. Südlich Stanislavoff griffen unsere Aufklärer in der Gegend des Dorfes Zagvozd eine feindliche Patrouille an, machten im Nahkampf einen Teil der Österreicher mit dem Bajonett nieder und nahmen die übrigen gefangen. Sonst gegenseitige Beschießung.

Von der **rumänischen Front** ist nichts wichtiges zu melden. Stellenweise gelungene Unternehmungen unserer und rumänischer Aufklärer.

Die Pariser Presse zur Kriegslage in Rumänien.

Die Pariser Presse zeigt sich laut „Berl. Tagebl." auf das unangenehmste überrascht über die erfolgreiche Tätigkeit Mackensens im unteren Sereth-Abschnitt.

Eine Ansprache des russischen Oberbefehlshabers.

Wie die „Times" aus Petersburg meldet, habe **General Brussilow** in einer Ansprache an seine Stabsoffiziere seine Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß der Feind in diesem Jahre geschlagen werden würde.

Die rumänischen Flüchtlinge in Rußland.

Die russischen Behörden beginnen jetzt, den endlosen Strom der rumänischen Flüchtlinge zu organisieren, da die Überschwemmung durch die Verbündeten das Land ernstlich gefährdet. Die Flüchtlinge, die bis zu ihrer festen Ansiedelung unter Polizeiaufsicht gestellt werden, werden in Schubs von tausend Mann nach dem Dnjepr geführt und hier in Boten nordwärts nach ihrem Bestimmungsorte geschafft.

Die Flucht im rumänischen Grenzbezirk.

„Kiewskaja Mysl" meldet aus **Odessa:** Sämtliche Gymnasien und Lehranstalten in Ismail, Bolgrad, Reni, Kieli und Kagul wurden nach der Krim verlegt. Auch die Regierungsbehörden rüsten zur Abfahrt. Die Zivilbevölkerung hat größtenteils die Städte verlassen. Die flüchtende Bevölkerung berichtet, der deutsche Ansturm in Richtung Galatz dauere an. Die russische Armee befestigt das linke Sereth-Ufer mit größter Energie, sodaß es einer einzigen Festung gleicht. Die gesamte geflüchtete Zivilbevölkerung wurde für diese Verschanzungsarbeiten aufgeboten. In Galatz und Reni ertönt unaufhörlicher Kanonendonner.

Ein schwedischer Militärkritiker über den Stand des rumänischen Feldzuges.

Der militärische Mitarbeiter von „Stockholms Dagblad" schreibt am 16. Januar: Die Konzentration nach Süden, die seit Bukarests Fall an der russischen Front gegen Österreich zu bemerken war, scheint, wenn auch in verringerter Weise, nach Weihnachten fortgesetzt worden zu sein. Wohl mit Recht kann man die russischen Kräfte auf rumänischem Boden von Dorna Watra und südwärts auf 10 bis 12 Armeekorps veranschlagen mit ungefähr 30 Infanterie-Divisionen oder mit den Rumänen 450 bis 500 Infanterie-Bataillonen, wovon über 300 zwischen dem Oitoz-Paß und dem Schwarzen

Meer gestanden haben dürften. Anfang Januar war Mackensens Armeegruppe bereit zum Angriff gegen die neuen Linien. Die Stärke ist unbekannt, doch muß man annehmen, daß die Truppen in der Walachei durch Teile der Dobrudscha-Armee verstärkt wurden und Mackensen dadurch über eine größere Anzahl Bataillone verfügte, als die gegenüberstehenden Russen; hierzu kommt noch seine sicher bedeutende Überlegenheit in schwerer Artillerie. Die Gruppierung wird im großen ganzen wie bei dem Vorrücken auf die Rimnicu-Stellung gewesen sein. Links von der 9. Armee befand sich eine weitere Angriffsgruppe unter von Gerok. Diese Gruppe scheint in früheren Abschnitten des Feldzuges in der Gegend von Kezdivasarhely in Bereitschaft gestanden zu haben, um eine befürchtete Operation gegen Falkenhayns linke Flanke abzuwehren, Ende Dezember aber an von Arz's rechtem Flügel eingesetzt worden zu sein, um über den Oitoz-Paß und die Gebirgskämme südlich davon nach dem Sereth vorzudringen. Wie weit Geroks Korps vorgedrungen ist, ist aus den Telegrammen nicht ganz deutlich zu erkennen. In seinem Angriffgelände sind die Karpathen äußerst schwer zugänglich, mitunter wirklicher Urwald und für die Verteidiger recht günstig. Längs der gesamten Linie ist jedoch offenbar der Kamm selbst in österreichischem Besitz. Zwischen Putna und Oitoz scheint die Kampflinie sich recht weit auf die östlichen Abhänge auszudehnen. Durch diese Operationsserie ist die gesamte rumänische Befestigungslinie längs des Sereth in den Besitz der Mittelmächte gekommen, mit Ausnahme der offensiven Anlagen nördlich des Flusses und des neuen südlichen Brückenkopfes von Fundeni. Wenn die Mittelmächte jetzt beabsichtigen, am südlichen Teil der Ostfront zur Defensive überzugehen — die relative Ruhe der letzten Wochen könnte dafür sprechen —, so besitzen sie in der unteren Donau, dem unteren Sereth und den Waldkarpathen die stärksten natürlichen Fronthindernisse, die es überhaupt an allen jetzigen Kriegsschauplätzen gibt, ausgenommen einige Teile des italienischen. Ein Vorrücken bis zur Pruth-Linie würde kaum defensive Vorteile mit sich bringen, und eine Fortsetzung der Operation mit starken Kräften über den Sereth muß deshalb als Einleitung zu einem neuen Feldzug betrachtet werden, einem Offensiv-Feldzug gegen vornehmlich die südliche russische Armeegruppe. Bei einer derartigen Operation erhalten allerdings die Russen den Vorteil der Fronthindernisse, auch wenn ihrer Verteidigungslinie durch die vorher angedeutete Lage in den südlichen Karpathen nicht ganz die defensive Kraft beigemessen werden kann, welche die jetzigen Stellungen des Gegners zweifellos besitzen.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 22. Januar meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Südlich des **Ochrida-Sees** vereitelten unsere Truppen vorgestern einen feindlichen Vorstoß.

Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom **22. Januar von der mazedonischen Front:** Zwischen dem Prespa-See und der Cerna schwaches Artillerie- und Gewehrfeuer. Im Cerna-Bogen nichts von Bedeutung. Östlich der Cerna in der Umgegend von Geradeschnitz versuchte eine feindliche Abteilung, sich unseren vorgeschobenen Gräben zu nähern, wurde aber durch Gegenangriff vertrieben. In der Gegend von Moglena vereinzeltes Artillerie-, Gewehr-, Maschinengewehr- und Minenwerferfeuer. Im Wardar-Tale und an der Struma schwaches Artilleriefeuer und an einigen Stellen Patrouillengefechte.

Die italienische Verbindung zwischen der Küste und Monastir unterbrochen.

Ein Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" in Albanien meldet, daß die von Italien eingerichtete Verbindung zwischen **Santi Quaranta** und **Monastir von irregulären Komitatschis** zwischen Liaskowitsch und **Goritza** seit einigen Wochen völlig unterbrochen ist.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 20. Januar lautet:

Tigrisfront: Östlich von **Kut el Amara** wurden unsere Stellungen vom Feinde unter anhaltendes und heftiges Artilleriefeuer genommen. Der Angriff, den der Feind dann mit einem Teil seiner Streitkräfte gegen unsere Stellungen unternahm, wurde mit Erfolg abgeschlagen.

Kaukasusfront: Der feindliche linke Flügel griff mit überlegenen Kräften unsere Erkundungsabteilungen an, die sich anfangs, befehlsgemäß, zurückzogen, dann aber verstärkt den Gegner zurückwarfen und ihre alten Stellungen wieder einnahmen. — **Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten.**

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom **21. Januar** heißt es ferner: An der **Kaukasusfront** ist die Lage unverändert.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

Der englische Bericht aus Mesopotamien vom **21. Januar** lautet: Der Feind ist jetzt aus dem schmalen Geländestreifen auf dem rechten Ufer des **Tigris** und im Flußknie nordöstlich von **Kut el Amara** vertrieben worden. Das ganze Schützengrabennetz in einer Front von 2300 Yards und einer Tiefe von 1100 Yards befindet sich jetzt in unseren Händen und das rechte Ufer des Tigris ist von Kut el Amara stromabwärts vom Feinde gesäubert. Weiterer Fortschritt wurde gegen die Gräben am rechten Ufer südwestlich von **Kut el Amara** erzielt.

Englischer Flieger-Angriff auf Bagdad.

Ferner wird aus London amtlich gemeldet: Unsere Flugzeuge haben am 20. Januar 600 Pfund Bomben auf und rund um die türkische Munitionsfabrik in der Zitadelle von **Bagdad** abgeworfen.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Reiche Beute eines Unterseebootes.

Ein kürzlich zurückgekehrtes deutsches Unterseeboot hat in den Tagen vom 2. bis 6. Januar sechs **Dampfer mit insgesamt 14 728 Brutto-Registertonnen versenkt.** Zwei Dampfer enthielten Kohlenladungen, je einer Eichenholz und Erz. Die anderen hatten Bannwaren verschiedenster Art.

Versenkte Schiffe.

Lloyds melden: Der japanische Dampfer „Kitagata Maru" (2588 Tonnen) ist versenkt worden. — **Der englische Dampfer „Baron Sempill"** (1607 To.) ist wahrscheinlich versenkt worden. — Lloyds melden ferner, daß **der englische Fischdampfer „Certus"** versenkt und die Besatzung gerettet worden sei. — **Auch der norwegische Dampfer „Esperanca"** (4428 Brutto-Registertonnen) soll versenkt worden sein.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der dänische Dampfer „Klampenborg" (1785 Tonnen) ist nach einem Telegramm des Kapitäns an die Reederei am Sonnabend von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist **an der französischen Küste gelandet.**

Lyoner Blätter melden aus Madrid: Der norwegische Dampfer „Gaea" (1002 Tonnen) wurde versenkt, die Besatzung gerettet. Der **Dreimaster „Louis Josephe"** (197 Tonnen) aus Quimper wurde gleichfalls versenkt und die Besatzung gerettet.

Die neue „Möwe".
Stimmen der Bewunderung.

Die Wiener „Neue Freie Presse" drückt ihre Bewunderung aus für die Taten der neuen „Möwe 2", besonders für ihren Führer Badewitz, und sagt: England und seine Flottenleitung machen jetzt wieder, wie schon oft in diesem Kriege, recht schwarze Tage durch. Worüber selbst englische Sophistik mit den größten Anstrengungen nicht hinwegkommen kann, ist die Tatsache, daß aus dem stolzen Gebäude „Beherrschung der See" durch den kühnen deutschen Seemannsgeist wieder einmal ein Eckpfeiler ausgebrochen ist und die rhetorisch frisch vergoldete Reklameaufschrift: „Britania rules the waves" recht verwaschen und verblichen aussieht, und was das schlimmste bei der Sache ist: die deutschen Seeleute haben nicht nur die Bewunderer, sie haben auch die Lacher auf ihrer Seite. Das ist namentlich für denjenigen fatal, welcher kurz vorher den Mund vollnahm und eine Karte von Europa rekonstruierte, als ob andere Menschen, d. h. die Angehörigen der Zentralmächte, überhaupt nicht mehr mitzureden hätten.

Wie der Vertreter des W. T. B. durch Funkspruch meldet, **kargen die Newyorker Zeitungen** nicht mit ihrem Lob über die Heldentaten der neuen „Möwe". Die Artikel tragen Überschriften in den größten Lettern. Der von dem deutschen Hilfskreuzer zugefügte **Schaden wird auf über 20 Millionen Dollar geschätzt.**



Zur Eroberung von Nanesti.

Nanesti, das am 19. d. Mts. in unsere Hände fiel, liegt 28 Kilometer südöstlich von Focsani und nur drei Kilometer westlich des Brückenkopfes von Fundeni, unmittelbar westlich der nach Süden ausbiegenden Schleife, die der Lauf des Sereth bildet. Aus Nanesti führt die große **Straße über den Fluß, der nicht nur die Verbindung mit Fundeni** selbst herstellt, sondern auch die Strecke und Bahnlinie Galatz—Fecuciu trifft. Galt für den Feind der Brückenkopf von Fundeni bisher noch als Ausfallpforte nach Süden hin, so hat er jedenfalls durch den Verlust von Nanesti diese Bedeutung eingebüßt und die Sereth-Linie dadurch bereits heute einen großen Teil ihres Wertes für die Verteidigung verloren. Daß der Feind diese Tatsache erkannte, geht aus der hartnäckigen Verteidigung der Linien von Nanesti und des Ortes selbst hervor.

Die Kundgebungen an den Kaiser.

Der Landesausschuß der preußischen Zentrumspartei richtete in seiner Versammlung am 20. Januar ein Telegramm an den Kaiser, worin die vollste Zustimmung zu dem letzten Aufrufe an das deutsche Volk zum Ausdruck gebracht wird. **Der Kaiser ließ für diese Kundgebung opferfreudiger Vaterlandsliebe danken.**

Die deutsche Staatshandwerker- und Arbeitergemeinschaft hat an den Kaiser folgende Depesche gerichtet: Se. Exzellenz dem Chef des Zivilkabinetts des Kaisers und Königs Herrn von Valentini. Die deutsche Staatshandwerker- und Arbeitergemeinschaft, die stärkste Organisation der in den Militär- und Eisenbahnbetrieben tätigen Handwerker und Arbeiter, die allein in Spandau über 7000 Mitglieder zählt, bittet, nachfolgende Entschließung Sr. Majestät dem Kaiser unterbreiten zu wollen: Die Mitglieder der deutschen Staatshandwerker- und Arbeitergemeinschaft sind durchdrungen von der Erkenntnis, daß gerade ihnen, den Arbeitern in den Militärwerkstätten, Geschützliefereien, Gewehr- und Munitionsfabriken und in Eisenbahnbetrieben eine erhöhte Pflicht zur unbeirrenden Treue gewissenhafter und angespannter Tätigkeit obliegt, und bitten Eure Majestät, erneut das Gelöbnis treuester Pflichterfüllung entgegennehmen zu wollen. Den Sieg, den wir errungen haben, gilt es festzuhalten und wenn auch Arbeit und Entbehrung noch so schwer sein sollten. Wir werden immer eingedenk bleiben, daß, nachdem die Gegner unser Friedensangebot zurückgewiesen haben, wir unseren Brüdern an der Front weiter Waffen schmieden müssen, bis der letzte Gegner, durch deutsche Waffen niedergerungen, den deutschen Frieden angenommen hat. Im Auftrage Fortenbacher, Vorsitzer. Spandau.

Darauf ging folgende telegraphische Antwort aus dem Großen Hauptquartier ein: Herrn Fortenbacher, Spandau: Se. Majestät der Kaiser und König lassen den Mitgliedern der deutschen Staatshandwerker- und Arbeitergemeinschaft für das Gelöbnis treuer Pflichterfüllung im Kriegshilfsdienst des Vaterlandes bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl. Geheimer Kabinettsrat von Valentini.

Heer und Flotte.

Beamtenuniform für Unteroffiziere und Gemeine bei Zivilverwaltungen. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine Kabinettsorder, wonach bei den Zivilverwaltungen, die den Kommandostellen des Feldheeres — mit Ausnahme der Generalgouvernements — beigegeben sind, die in höheren und mittleren Beamtenstellen verwendeten Unteroffiziere und Gemeinen als solche die Uniform der den Etappen-Inspektionen zugeteilten preußischen Verwaltungsbeamten nach laufender Nummer 1 bis 9 der Nachweisung zur Order vom 3. Februar 1915, jedoch ohne Achselstücke tragen. Als Unterscheidungszeichen erhalten: a) die in höheren Beamtenstellen Befindlichen am Kragen der Bluse Kragenpatten aus dunkelgrünem Tuch mit Knopf nach der Probe der Kragenpatte des kleinen Rocks für Offiziere, b) die in mittleren Beamtenstellen Befindlichen nur einen glatten Kragen. Der Mantel zu a und b bleibt ohne Abzeichen. An dem sonstigen militärischen Verhältnis dieser Unteroffiziere und Gemeinen wird hierdurch nichts geändert.

Parlamentarisches.

Der Hilfsdienstausschuß des Reichstages beriet am Sonnabend zunächst über die **Arbeiterausschüsse** und ihr Verfahren. Sozialdemokratische Beschwerden richteten sich gegen Umgehungen der Wahlbestimmungen durch Unternehmer, um die Mehrheit des Ausschusses von vornherein auf ihre Seite zu bringen. Das Kriegsamt antwortete, daß alsbald genaue Wahlvorschriften herausgegeben werden würden, man könne jedoch nicht Angehörige gelber Gewerkschaften von vornherein ausschließen. Nationalliberale und konservative Redner schlossen sich dem an und erklärten, daß ja die Verhältniswahl eingeführt wurde, um die Vertretung aller vorhandenen Gewerkschaftsrichtungen zu sichern. Bei Besprechung der Frage des Verhältnisses von Beschäftigung und **Wohnort** sagte **General Gröner** zu, daß nach Möglichkeit den außerhalb des Wohnortes beschäftigten Reklamierten und Hilfsdienstpflichtigen neben dem Lohn eine **Familienzulage** zuteil werden soll. Zur Überwindung der durch die Witterung entstehenden Transportschwierigkeiten für die Ernährung der Schwerarbeiter werde alles Mögliche geschehen. Aus den größtenteils **vertraulichen** Beratungen gewann der Ausschuß die Überzeugung, daß das Gesetz glatt durchgeführt und daß die erwartete Steigerung der Erzeugung erreicht wird.

Ernährungsfragen.

In der Sitzung des Beirats beim Kriegsernährungsamt am 19. und 20. Januar betonte der **Präsident des Kriegsernährungsamts**, daß eine grundsätzliche Änderung des Systems im neuen Wirtschaftsjahr nicht eintreten solle. Auch wenn vor Beginn desselben Friede geschlossen sein sollte, wird für die dann folgende schwierige Übergangszeit keine Änderung eintreten können. Die Versorgungsschwierigkeit dieses Jahres hat ihren Grund in der schlechten Kartoffelernte. Auch die Transportverhältnisse haben sehr ungünstig eingewirkt. Die Schätzungen über die Getreideernte gehen soweit auseinander, daß am 15. Februar 1917 eine neue Bestandsaufnahme nötig wird. Die Kartoffelvorräte werden sich genau erst feststellen lassen, wenn die Mieten geöffnet sind und das Saatgut ausgelesen ist. Trotz der günstigen Körnerernte stehen wir infolge der Kartoffelmißernte bezüglich der gesamten verfügbaren Nährwerte an Getreide und Kartoffeln schlechter als im Vorjahr. Ein Ausgleich ist nur durch immer sorgfältigere und gerechtere Verteilung der verfügbaren Gesamtmenge und durch Einschränkungen des Gesamtverbrauchs zu erreichen. Die Sparpolitik muß schon jetzt eingeleitet werden, damit bis zum Schluß des Wirtschaftsjahres auch für den ungünstigen Fall genügende Mittel zur Verfügung stehen. Die **in Rumänien vorgefundenen Vorräte** sind recht erheblich. Schwierigkeiten bietet jedoch die Transportfrage. Die Mittel, die uns bis zum Schluß des Erntejahres zur Verfügung stehen, sind knapp, und es bedarf einer straffen Organisation bei Erfassung und Verteilung des Vorhandenen. Die Errichtung des Kriegsamts ist als ein Fortschritt auch für die Volksernährung zu begrüßen, da es dadurch gelingen wird, alle von der Militärgewalt abhängigen Faktoren zur Betriebsaufrechterhaltung zusammenzufassen und die Interessen der heimischen Wirtschaft und die Erfordernisse der Front gegeneinander abzuwägen. Trotz der schweren Verhältnisse können wir die feste Zuversicht haben, daß wir unbedingt durchhalten werden, wenn die Bevölkerung — Erzeuger und Verbraucher — dem Ernst der Zeit Rechnung trägt. Die unverschämte Antwort unserer Feinde auf unser Friedensangebot erklärt sich durch ihre Hoffnung, daß wir in diesem Frühjahr oder Sommer wirtschaftlich zusammenbrechen werden. Es folgte ein Bericht der **Reichskartoffelstelle.** Daß es nicht gelungen ist, einen genügenden Wintervorrat in den Städten zu schaffen, ist auf Transportschwierigkeiten zurückzuführen. Vorübergehende Stockungen in der Kartoffelversorgung der Städte werden unvermeidlich sein. Von Verbraucherseite wurde vor der Annahme gewarnt, daß nachträgliche Erhebungen größere Kartoffelvorräte ergeben. Zur **Fleischbewirtschaftung** wurde durch die Reichsfleischstelle darauf hingewiesen, daß wir auch weiterhin sparsam im Fleischverbrauch sein müssen. Immerhin zeigt die Übersicht über die Schlachtungen, daß in fast allen Gegenden des Reiches eine Verstärkung der Fleischration erzielt worden ist. Über die **Versorgung mit Fischen** wurde vom Reichskommissar für Fische ausgeführt, an der ganzen Küste seien etwa 20 Gesellschaften gebildet, welche den Fang und die Einfuhr ziemlich restlos erfassen. Gegenstand eines weiteren Berichts war die **Bewirtschaftung von Milch und Fett.** Leider ist eine Steigerung des Milchertrages im Winter nicht zu erwarten. Von städtischer Seite wurde der Unterschied der Verhältnisse in Stadt und Land hervorgehoben. Hauptsächlich inbezug auf Milch müsse die Zufuhr nach der Stadt größer werden. Von Verbraucherseite wurde der ungerechtfertigte Unterschied im Preise von Milch und Butter dafür verantwortlich gemacht, daß nicht mehr Milch in die Großstädte komme. Aus ländlichen Kreisen wurde der Rückgang der Milchanlieferung damit erklärt, daß auf dem Lande jetzt mehr Milch verbraucht werde, als früher, da das amerikanische Schweineschmalz fehle. Vom Kriegsernährungsamt wurde erklärt, daß die Festsetzung einheitlicher Milchpreise, die gewünscht werde, in Vorbereitung sei. Zur **Bewirtschaftung des Brotgetreides** wurde vom Kriegsernährungsamt erklärt, daß zur Brotstreckung für die Monate Januar und Februar Gerstenmehl in Aussicht genommen sei, für die anderen Monate Brotgetreideschrot. Auf diese Weise werden wir unter allen Umständen mit unseren Brotgetreidevorräten bis zur neuen Ernte reichen. Der Leiter der Reichsstelle für Nährmittel und Eier gab die Auskunft, daß vom Februar ab eine größere Menge von Nährmittel regelmäßig ausgeschüttet werden solle.

Ausland.

Nizza, 21. Januar. Der ehemalige griechische Gesandte Rangabé ist hier gestorben. — Kleron Rangabé war von 1891 bis 1910 griechischer Gesandter in Berlin. Er beherrschte die deutsche Sprache vollkommen und war zudem auch mit einer Deutschen, einer Tochter des ehemaligen deutschen Gesandten in Washington Friedrich von Gerolt, vermählt. Sein Neffe A. Rizo-Rangabé war bisher griechischer Gesandter in Bukarest und wird jetzt nach dem Haag gehen. Auch er ist mit einer Deutschen verheiratet, der Tochter des verstorbenen Obersten John vom preußischen Großen Generalstab.

Provinzialnachrichten.

e **Freystadt**, 22. Januar. (In der ersten Stadtverordnetensitzung) im neuen Jahre wurde der wiedergewählte und bestätigte Ratmann Sattlermeister Ernst Pose durch Bürgermeister Wende in sein Amt eingeführt. Bei der Bildung des Büros wurden gewählt: Gutsbesitzer Volkmann als Vorsteher, Malermeister Schlubkowski als Stellvertreter, Kaufmann Kern als Schriftführer und Schlossermeister Kollwer als Stellvertreter. Es wurde beschlossen, alte Kleider und Fußbekleidungsgegenstände aufzukaufen, die nach einer Reparatur an den Kommunalverband abgegeben werden sollen. Die Abnahmestelle soll bei Schneidermeister Jandt sein. Hinter dem alten Schulgebäude soll an der Seestraße ein Zaun errichtet werden.

Danzig, 22. Januar. (Kaiserliche Antwort.) Auf das Huldigungstelegramm des Verbandes Ostdeutscher Industrieller an den Kaiser ist folgende telegraphische Antwort eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen für die Kundgebung treuer Anhänglichkeit bestens danken. Geh. Kabinettsrat von Valentini."

r **Argenau**, 22. Januar. (Durch Feuer vernichtet) wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag im benachbarten Dorfe Brudnia die dortige katholische Pfarrkirche, die ein Alter von 3—400 Jahren hatte. Da der Bau aus Holz aufgeführt war, griffen die Flammen mit großer Schnelligkeit um sich, sodaß an eine Rettung nicht zu denken war, zumal auch die Spritzen bei der strengen Kälte nicht gebraucht werden konnten. In der Kirche wurde bis in die späten Abendstunden Gottesdienst abgehalten, sodaß die Vermutung naheliegt, das Feuer sei durch Fahrlässigkeit entstanden. Von anderer Seite wird aber auch Brandstiftung vermutet.

d **Strelno**, 22. Januar. (Beschlagnahme von aufgekauftem Fleisch und Speck.) Trotz der bestehenden Ausfuhrverbote wird immer wieder versucht, Fleischwaren aus dem Kreise Strelno in andere Kreise, vornehmlich nach Berlin, auszuführen. So wurde eine von Berliner Händlern im Kreise aufgekaufte Sendung von Fleisch und Speck im Gewicht von ½ Zentner beschlagnahmt. Das ist in kurzer Zeit die zweite derartige Beschlagnahme.

Krojanke, 20. Januar. (Bestätigte Wahl.) Die auf Lebenszeit erfolgte Wiederwahl des Bürgermeisters der Stadt Krojanke Hermann Hafemann ist vom Regierungspräsidenten bestätigt worden.

Gedenket zum Geburtstag des obersten Kriegsherrn der deutschen Soldatenheime und Marineheime an der Front!

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Januar 1917.

— (Programm der Kaisergeburtstagsfeier.) Während Kaisersgeburtstag in den beiden Vorjahren mehr eine stille, religiöse Feier war, wie es der Ernst der Zeit zu fordern schien, wird es in diesem Jahre, wo es mehr denn je den Charakter einer großen patriotischen Kundgebung tragen wird, wieder stärker betont und mehr in den alten Formen gefeiert werden. Am Vorabend findet ein militärischer Zapfenstreich statt, der von der Esplanade ausgeht und vor dem Kaiser Wilhelm-Denkmal endet. An diesen schließt sich um 8 Uhr abends eine Platzmusik, welche auf Einladung Sr. Exzellenz des Herrn Gouverneurs die Mitglieder beider städtischen Körperschaften mit ihren Damen im Stadtverordneten-Sitzungssaale anhören werden. Am Festtage wird um 8 Uhr morgens von der Kapelle des Thorner Feldart.-Regiments Nr. 81 ein Choral vom Rathausturm geblasen. Mittags von 12 bis 1 Uhr findet auf beiden Marktplätzen ein Promenadenkonzert statt. Um 12.30 Uhr wird die Jugendkompagnie über den Altstädtischen Markt durch die Stadt marschieren; für die Kompagnie wird nachmittags 4 Uhr ein Lichtbildervortrag im Tivoli veranstaltet. Vormittags gemeinsamer Besuch des Gottesdienstes in der Neustädtischen Kirche seitens der Mitglieder des Magistrats.

— (Spenden zum Kaisergeburtstage.) Der 27. Januar, der dritte Kriegsgeburtstag Sr. Majestät des Kaisers, soll auf allerhöchsten Wunsch wie im vorigen, so auch in diesem Jahre still und würdig, dem Ernste der Zeit angemessen, gefeiert werden. Tiefer und inniger denn je beseelt das ganze deutsche Volk in diesem Jahre der eine Gedanke: Wie kannst du deinem geliebten Kaiser deine Wünsche und deinen Dank von ganzem Herzen darbringen? „Gib, gib opferfreudig und mit vollen Händen!" Stärke unseren tapferen Helden an der Front, auf dem Meere, in der Luft Mut und Ausdauer dadurch, daß du in der Heimat ihre Angehörigen vor Not und Entbehrungen schützen hilfst. Die Kriegswohlfahrtspflege und das Rote Kreuz, beide arbeiten mit vereinten Kräften seit Kriegsbeginn an der Ausgestaltung des gemeinsamen Zieles, überall da zu helfen, wo Hilfe nottut. Wieviel von beiden in den Kriegsjahren gerade in unserer Grenzstadt Thorn geleistet worden ist, weiß unsere Bürgerschaft voll zu würdigen; es ist wiederholt durch statistische Berichte dargelegt worden. Noch sind aber die Aufgaben der Kriegswohlfahrtspflege und des Roten Kreuzes bei weitem nicht erfüllt. Immer neue Notwendigkeiten stellen sich ein, immer mehr Mittel sind nötig, um allen Anforderungen und Wünschen gerecht zu werden. Möge jeder den Geburtstag unseres Kaisers als freudigen Anlaß begrüßen, sein Scherflein zum großen Gelingen beizusteuern und damit seinem heißen Dank sichtbaren, klingenden Ausdruck verleihen. Wieviel ist in Friedenszeiten bei Festessen und Vereinsfeierlichkeiten für einen guten Tropfen ausgegeben worden, der auf das Wohl Sr. Majestät getrunken wurde! Das Geld dafür in diesem Jahre in eine der bekannt gegebenen Sammelstellen! Ein schönes Sümmchen zur Linderung der Not wäre der glänzendste Erfolg.

Wie in dem im Anzeigenteil veröffentlichten Aufruf der Thorner Kriegswohlfahrtspflege bekanntgegeben, liegen an verschiedenen Stellen in der Innenstadt und den Vorstädten Listen zur Einzeichnung von Spenden zum Kaisergeburtstage aus, auch in der Geschäftsstelle unserer Zeitung „Die Presse".

— (Deutsche Soldatenheime.) Unser Kaiser hat gesagt: „Ihr werdet zu Stahl werden." Laßt uns seinen diesjährigen Geburtstag, den 27. Januar 1917, unter dies Wort stellen! Wir wollen zu Stahl werden. Wir schließen uns alle zusammen, hoch und niedrig, reich und arm, um mit Gottes Hilfe als ein Volk den Ring zu durchhauen, der uns umklammert und einschnüren will. Wir können, wenn wir wollen. Heimat und Heer, jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau geben sich die Hände hierauf. Das ist unsere Kaisergeburtstagsfeier 1917. In der Geschichte Deutschlands und der Geschichte der Hohenzollern sind wohl noch nie Tage voll solcher Entscheidungen gewesen wie jetzt. Dies darf kein Deutscher vergessen. Selbstverständlich sucht ein jeder nach einem Ausdruck für diesen unbeirrbaren deutschen Siegeswillen. Der deutsche Kämpfer draußen und auf der See ist zu Stahl geworden. Die Heimat schafft die gewaltigste Rüste, die schimmernde und schreckhafte Wehr. Aber die Heimat schwingt nicht nur den Hammer. Sie tut auch ihr Herz auf, und Ströme von Liebe fließen aus diesen deutschen Herzen, um die Männer im Todeswetter fühlen zu lassen, wie hoch ihr Opfer uns wert ist. Verkörperungen dieses echten, deutschen Sinnes sind die deutschen Soldatenheime und die deutschen Marineheime. In ihnen spricht die Heimat zu den Erholungsbedürftigen und Müden. In ihnen erklingt das deutsche Heimatlied, in ihnen reicht die deutsche Schwester dem deutschen Bruder Labsal und Trost. Mehr als 400 dieser Heime sind in der Etappe, an der Front, an der Meeresküste für die Unsern errichtet. Der stählerne deutsche Wille und das reiche deutsche Herz und die offene deutsche Hand werden dafür sorgen, daß ferner keinem deutschen Truppenteil die Wohltat eines Soldatenheims ausbleibt. Es soll wahr bleiben, was wir in „jenen" Tagen sangen: „Mit Herz und Hand fürs Vaterland!"

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Offizierstellvertreter Artur Fagien (Inf.-Regt. 375); Offizierstellvertreter Seyda, Oberfahnenschmied Liedtke, die Ulanen Schröder, Truschinski und Kuttritz, sämtlich vom Ul.-Regt. 4; Landsturmmann Adolf Kischke (Inf. 61) aus Graudenz; Musketier Wilhelm Reimer (Inf. 135) aus Graudenz; Erich Suplie (4. Garde-Regt. z. F.) aus Graudenz; Musketier Otto Gehrmann (Res.-Inf. 5) aus Thorn, der in einem Feldlazarett starb.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Leutnant H. Dembowski aus Blumenau, Kreis Pr. Holland. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurde ausgezeichnet: der Schütze S. Schmul aus Graudenz (Inf. 375).

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Leutnant, vorläufig ohne Patent, befördert: der Fähnrich Gotzmann im Inf.-Regt. 61; zum Leutnant d. R. befördert: der Vizefeldwebel Walter (Thorn); zum Fähnrich befördert: der Unteroffizier Crüsemann im Ul.-Regt. 4.

— (Der Rubelkurs.) Wie die Korrespondenz B. in Kowno meldet, ist durch Verfügung des Oberbefehlshabers Ost der im Gebiete des Oberbefehlshabers Ost geltende Rubelkurs mit dem 21. Januar auf 2 Mark erhöht worden. Die Erhöhung gilt natürlich auch für die Darlehnskassenscheine Ob. Ost, die sog. deutschen Rubel.

— (Eine Konferenz zur weiteren Regelung der Lebensmittelversorgung) fand am gestrigen Montag in Danzig unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. Gramsch-Königsberg als Staatskommissar statt. Aus Westpreußen nahmen teil die Regierungspräsidenten, die Leiter einer Reihe städtischer und ländlicher Kommunalverwaltungen und die Vorstände der verschiedenen Lebensmittelversorgungsstellen.

— (Weitere Einschränkungen des Eisenbahnverkehrs.) W. T.-B. teilt mit: In nächster Zeit ist es erforderlich, eine Reihe von Gütern von der Eisenbahnbeförderung zurückzustellen. Es wird daher allgemein empfohlen, bei beabsichtigter Aufgabe von Gütern sich vorher bei den Annahmestellen zu erkundigen, ob sie entgegengenommen werden können. Für besonders dringliche Güter, sowie für Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung wendet sich der Absender am besten an die für den Verladeort zuständige Linienkommandantur. — Auch im Personenzugfahrplan treten Änderungen ein. In dieser Beziehung wird auf die öffentlichen Bekanntmachungen der Eisenbahnverwaltungen in den Zeitungen verwiesen. Dazu meldet W. T.-B. weiter: Infolge des gegen das Vorjahr stark angewachsenen Güterverkehrs läßt die Eisenbahnverwalutng vom 23. Januar ab noch eine Reihe von Schnell- und Personenzügen ausfallen, deren Bekanntgabe durch die Tagespresse erfolgt.

— (Weitere Einschränkung des örtlichen Verkaufs von Honig-, Leb- und Pfefferkuchen.) Von maßgebender Stelle wird uns mitgeteilt: Durch Verfügung des Direktoriums der Reichsgetreidestelle muß eine erhebliche Einschränkung des Verkaufs von Keks, Zwieback, Honig-, Leb- und Pfefferkuchen am Wohnsitz der Fabriken eintreten, da durch übergroße Verkäufe in den Städten, wo sich derartige Fabriken befinden, eine Benachteiligung anderer Städte entsteht. Die Fabriken erhalten keinerlei Rohstoffe, weder Mehl noch Zucker oder Fett von ihren Kommunalverbänden, deshalb ist auch eine bevorzugte Belieferung der ortsansässigen Bevölkerung mit den Erzeugnissen der Fabriken unzulässig. Die zuständigen Reichsstellen knüpfen an die direkte Lieferung der Rohstoffe ausdrücklich die Bedingung gleichmäßiger Verteilung der Erzeugnisse an alle Friedensabnehmer nach dem Verhältnis ihrer jetzigen Rohstoffverarbeitung gegenüber der Friedensrohstoffverarbeitung und bedrohen Übertretungen mit schweren Strafen. Die Ortsbehörden sind zumteil schon um den Erlaß geeigneter Verordnungen ersucht worden, die den örtlichen Verkauf von Keks, Zwieback und Lebkuchen aus allen nicht im eigenen Kommunalverband mit Rohstoffen versorgten Betrieben regeln und einschränken, namentlich aber die Ansammlungen einer großen Zahl von Käufern vor den Verkaufsstellen verhindern. Der direkte Verkauf ihrer Waren an die Verbraucher ist den Fabriken nur in den eigenen Verkaufsstellen gestattet, die schon vor dem Kriege bestanden haben; die Einrichtung neuer eigener Verkaufsstellen, sowie der Warenverkauf in diesen ist verboten. Hierzu gehört auch die Abgabe der Waren in den Fabriken selbst. Durch Verfügung des Direktoriums der Reichsgetreidestelle muß auch in Thorn eine weitere Einschränkung des Verkaufs von Honig-, Leb- und Pfefferkuchen eintreten. Den Verkaufsstellen dürfen nur beschränkte Mengen von Waren zugeführt werden.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute 7½ Uhr Sudermanns „Stein unter Steinen" mit Herrn Gühne in der Rolle des Jakob Biegler. Donnerstag zum 3. male „Der selige Balduin", der sich andauernder Beliebtheit erfreut. Sonnabend 7½ Uhr wird anläßlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers das Lustspiel „Des Königs Befehl" von Töpfer gegeben; vorher Prolog, gedichtet von Freiherrn von Bechtolsheim, gesprochen von Fräulein Duhmke, und Nationalhymne. Der Abend findet im Abonnement statt. Sonntag Nachmittag 3 Uhr wird zu ermäßigten Preisen „Das Fräulein vom Amt" gegeben.

— (Wenn die Tage anfangen zu langen,) kommt der Winter gegangen. Dieser alte Spruch hat sich nur zu häufig bewahrheitet. Gerade in den Januartagen erreicht die Kälte oft ihren höchsten Grad. Im Jahre 1740 waren die Tage vom 6. bis 15. Januar so kalt, daß die Vögel tot aus der Luft fielen. Der Januar des Jahres 1809 zeitigte bis fast an sein Ende eine Kälte, die oft 18 Grad aufwies. Auch im Jahre 1821 setzte die Kälte erst im Januar ein, ebenso im Jahre 1823. In dem letztgenannten Jahre ergab sich am 27. Januar in Norddeutschland sogar eine Kälte von fast 28 Grad. Die letzten Jahre haben uns die Kälte im Januar nicht allzu schwer empfinden lassen. Große Kälte im Januar ist übrigens durchaus nicht so nachteilig für die Wintersaaten, als allgemein geglaubt wird; ja, meistens folgt einem kalten Januar eine sehr gute Ernte.

— (Die Sonnenfinsternis,) die heute Morgen stattfand, war wegen der dichten Bewölkung des Himmels nicht zu beobachten. Das wird wohl von vielen bedauert worden sein, brachte sie doch ein Schauspiel, das von dem jetzt lebenden Geschlecht wohl niemand zu sehen Gelegenheit gehabt: den Aufgang einer verfinsterten, gleichsam erloschenen Sonne. Dies seltene Naturereignis hat leider der Wolkenvorhang unseren Blicken entzogen. Die Zweidrittel-Verfinsterung, die um 10 Uhr 13 Min ihr Ende erreichte, hat eine merkliche Verminderung der Helligkeit nicht verursacht.

— (Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt, der infolge des Nachlassens der Kälte besser beschickt war, bot wieder den gewohnten Anblick. Die Nachfrage beginnt jetzt stärker zu werden als die Vorräte, sodaß Kohl nicht genug geliefert werden konnte. In Mohrrüben und Wruken blieb jedoch etwas Überstand. Der Zwiebelpreis ist auf 30 Pfg. gestiegen. Apfelsinen kosteten 30 und 40, größte Früchte 50 Pfg. das Stück, Zitronen, gute Ware, 20 und 25 Pfg. Der Geflügelmarkt war mäßig bestellt, da die Preise in den polnischen Grenzorten allmählich so hoch geschraubt worden, daß sich ein städtischer Einkauf daselbst nicht mehr lohnt. Die Preise sind wieder gestiegen. Gänse wurden das Pfund mit 5 Mark bezahlt. Für lebende Enten wurden bis 20 Mark das Stück gefordert, für eine geschlachtete, etwa 3 Pfund schwere 11 Mark gezahlt. Ein ausgewachsenes Huhn kostete 12 bis 14 Mark. Eine umso größere Anziehungskraft übte der Fischmarkt, wo große und kleine Fische reichlich vorhanden waren, mehrere Zentner Barse, Bressen und Barbinen, sowie Kleinfische in großer Menge; die Uekeley wurden mit 45 Pfg. das Pfund, Plötze mit 30 und selbst 20 Pfg. abgegeben, für lebende kleine Barbinen allerdings 1,50 Mark verlangt. Die gute Ware wurde schnell abgesetzt.

— (Der erste Maikäfer) ist erschienen und zwar im Schirpitzer Forst. Der Kerf, der auf dem Redaktionstisch der „Presse" niedergelegt, entwickelt in dem Unterstande einer Zündholzschachtel, wie das Knistern verrät, eine lebhafte Tätigkeit.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Muff und eine Düte Gerste.

Wilsons Botschaft in der Friedensfrage an den amerikanischen Senat.

Berlin, 23. Januar. Der Text der Botschaft Wilsons an den Senat ist der deutschen Regierung heute von dem hiesigen amerikanischen Botschafter Gerard überreicht worden.

Wien, 23. Januar. Meldung des k. und k. Telegraphen-Korrespondenzbüros. Nach Meldung des hiesigen amerikanischen Botschafters richtete Wilson heute an den Senat der Vereinigten Staaten betreffs der Friedensfrage eine Botschaft, in der er unter Hinweis auf die Note an die Kriegführenden vom 18. Dezember 1916 und der Antwort der beiden Mächtegruppen u. a. sagt: Wir sind dadurch der Angelegenheit der Erörterung der Friedensfrage näher gekommen. In jeder Erörterung über den Frieden, der diesen Krieg beenden muß, wird es als zweifellos angenommen, daß diesem Kriege irgend ein bestimmtes Einvernehmen der Mächte (Concert of powers) folgen muß, das es wirklich unmöglich macht, daß irgend eine Katastrophe, wie die gegenwärtige, jemals wieder über uns hereinbricht. Wenn es notwendig sein wird, die Grundregeln des Friedens unter den Völkern frisch und nach einem neuen Plan zu legen, so ist es undenkbar, daß das amerikanische Volk dabei keine Rolle spielt; denn es ist dafür durch die Prinzipien und Zwecke seiner Politik und die bewährte (approved) Praxis seiner Regierung vorbereitet. Das amerikanische Volk kann und will nicht den Dienst versagen, zu dem es im Begriff ist, aufgerufen zu werden. Es ist aber sich selbst und den anderen Nationen schuldig, die Bedingungen festzustellen, unter denen Hilfe zu bringen es sich imstande fühlt. Das amerikanische Volk muß sein Gewicht und seine Macht zu dem Gewicht und der Kraft anderer Nationen hinzufügen, zur Sicherung von Frieden und Recht auf der ganzen Welt. Dafür aber muß die Regierung vom Volk die Zustimmung zum formellen und feierlichen Beitritt zu einer Friedensliga verlangen. Die Verträge und Übereinkommen, die diesen Krieg beenden, müßten einen Frieden schaffen, der wert ist, verbürgt und erhalten zu werden, und nicht nur den Einzelinteressen und augenblicklichem Zwecke der betreffenden Staaten dient. Wir wollen keine Stimme bei der Feststellung dieser Bedingungen haben, aber wir müssen eine Stimme bei der Festsetzung haben, ob diese Bedingungen von Bürgen eines allumfassenden Bundes (universal Covenant) gemacht werden sollen. Unser Urteil über eine grundlegende und wesentliche Bedingung, der Beständigkeit, muß jetzt und nicht nachher ausgesprochen werden, wenn es zu spät ist. Ein auf dem Zusammenwirken beruhender Friedensbund muß die Völker der neuen Welt in sich schließen, nur einer Art von Frieden können die Völker Amerikas sich zugesellen, einem Frieden, dessen Elemente das Vertrauen der amerikanischen Regierung leiten und zu dem politischen Glauben und der praktischen Überzeugung der Völker Amerikas stimmen. Keine amerikanische Regierung wird sich den Friedensbedingungen entgegenstellen, auf die sich die kriegführenden Regierungen einigen, oder wird versuchen, solche abgeschlossene Vereinbarung umzustoßen; aber unverbürgte Friedensvereinbarungen zwischen den Kriegführenden werden nicht einmal diese selbst befriedigen. Es ist unbedingt die Schaffung einer Kraft erforderlich, die die Dauerhaftigkeit der Abmachungen zu verbürgen vermag. Friede und Glück der ganzen Welt hängen in Zukunft von der Entscheidung ab, ob der gegenwärtige Kampf um einen sicheren und gerechten Frieden oder nur um das Gleichgewicht aller Kräfte (Balance of power) geführt wird. Nur ein ruhiges Europa kann im letzteren Falle die Stabilität der neuen Vereinbarung verbürgen. Beide kriegführenden Völkergruppen haben unzweideutig erklärt, ihre Gegner nicht vernichten zu wollen. Nach unserer Meinung ist in dieser Versicherung vor allem begriffen, daß es Frieden werden muß ohne Sieg; denn ein Sieg würde ein dem Unterlegenen aufgezwungener Frieden bedeuten und als Demütigung und Härte und unerträgliches Opfer betrachtet werden. Nur ein Frieden unter Gleichen kann Dauer haben. Ein dauerhafter Frieden muß den Grundsatz anerkennen, daß die Regierung alle ihre Macht von der Zustimmung der Regierten ableitet. Ein dauerhafter Frieden muß die unverletzliche Sicherheit des Lebens, der individuellen und sozialen Entwickelung aller Völker gewährleisten. Die Freiheit der Meere ist eine Bedingung für Frieden und Zusammenarbeit. Das Problem der Freiheit der Meere ist mit der Begrenzung der maritimen Leistungen der Mächte und der Zusammenarbeit der Flotten derselben bei der Sicherung der Meere verknüpft. Auch die Frage der Begrenzung der Landarmee muß ohne Voreingenommenheit im Geiste wirklichen Entgegenkommens gelöst werden. Die Rüstungsfrage ist auch unmittelbar mit dem künftigen Geschick der Völker verknüpft. Die Botschaft schließt: Ich schlage vor, es müßten sich die Völker die Doktrin des Präsidenten Monroe zu eigen machen, daß kein Volk danach streben sollte, seine Regierungsform auf irgend ein anderes Volk oder Nation zu erstrecken, sondern daß es vielmehr jedem Volke, einem kleinen wie einem großen und mächtigen, freistehen sollte, seine Regierungsform und seinen Entwickelungsgang unbehindert und unerschrocken selbst zu bestimmen. Ich schlage vor, es müßten in Zukunft alle Völker unterlassen, sich in Bündnisse zu verwickeln, die sie in den Wettbewerb um die Macht hineintreiben, sie in ein Netz von Intrigen und Nebenbuhlerschaft verwickeln und ihre eigenen Angelegenheiten durch Einflüsse verwirren, die von außen hineingetragen werden. In einem Konzert der Mächte gibt es keine verwickelnde Allianzen, wenn sich alle vereinigen, um in demselben Geiste zu demselben Zwecke zu verhandeln. So wirken alle an gemeinsamen Interessen und genießen ihre Freiheit und ihr eigenes Leben unter gemeinsamem Schutz. Ich schlage vor, allen Regierungen unter Zustimmung der Regierten jede Freiheit der Meere, wie sie auf internationalen Konferenzen auch andere Vertreter des Volkes der Vereinigten Staaten mit Beredsamkeit als überzeugte Anhänger der Freiheit verfochten haben, und eine Beschränkung der Rüstungen, die aus dem Heer und Flotte lediglich ein Werkzeug der Ordnung, nicht aber ein Werkzeug für den Angriff oder eigensüchtige Gewalttätigkeiten macht. Dies sind amerikanische Grundsätze und Richtlinien. Für andere können wir nicht eintreten. Es sind die Grundsätze und Richtlinien weitausschauender Männer und Frauen allerorten in jedem neuzeitlichen Volke und in jedem aufgeklärten Gemeinwesen. Es sind die Grundsätze der Menschlichkeit, und die müssen zur Geltung gelangen.

Letzte Nachrichten.

Kriegslist — keine Seeräuberei.

Bern, 22. Januar. Die Pariser Presse erklärt im allgemeinen, daß die von den deutschen Hilfskeruzern angewandten Ausbauten zur Unkenntlichmachung Seeräubereien seine. „Figaro" wendet sich scharf gegen diese Auslassungen und sagt, man solle in so ernsten Fällen sich nicht lustig machen; es handele sich um rechtlich durchaus zulässige Kriegslisten.

Verschärfte Überwachung der brasilianischen Küste.

Bern, 22. Januar. Wei das Pariser „Journal" aus Rio de Janeiro meldet, haben der brasilianische Präsident und der Minister des Äußern hinsichtlich der verstärkten Kriegstätigkeit in der Nähe der Küste beschlossen, die Überwachung der nordbrasilianischen Küste durch die sofortige Aussendung des Küstenpanzerschiffes „Deodoro" zu verschärfen.

Amerikanisches Weihnachtsgeschenk für die kriegsgefangenen Deutschen.

Newyork, 22. Januar. Der Vertreter des W. T.-B. meldet durch Funkspruch: Die Kriegsgefangenenfürsorge teilt mit, sie habe der Hilfsaktion in Tientsin telegraphisch 107 000 amerikanische Dollar (430 000 Mark) zu Weihnachtsgeschenken, Nahrungsmitteln und Winterkleidung für die Kriegsgefangenen in Sibirien überwiesen. Aus dem ersten Jahresbericht ergibt sich, daß bereits vorher 300 000 Dollar überwiesen worden sind.

Berliner Börse.

An den genugsam geschilderten Zuständen der Geschäftsstille und Zurückhaltung an der Börse hat sich auch heute nichts geändert. Der Verkehr setzte zwar zu überwiegend festen Kursen ein, doch wurde im Verlaufe infolge der vorherrschenden Unlust die Haltung wiederum schwankend und es ergaben sich zumeist leichte Abschwächungen auf nahezu allen Marktgebieten. Sonst ist nichts besonderes zu berichten.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 22. Januar Geld	Brief	a. 20. Januar Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)	5,52	5,54	5,52	5,54
Holland (100 Fl.)	238¾	239¼	238¾	239¼
Dänemark (100 Kronen)	163	163½	163	163½
Schweden (100 Kronen)	171¾	172¼	171¾	172¼
Norwegen (100 Kronen)	165¼	165¾	165¼	165¾
Schweiz (100 Francs)	117⅞	118⅛	117⅞	118⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	63,95	64,05	63,95	64,05
Bulgarien (100 Leva)	79½	80½	79½	80½

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 23. Januar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 777 mm
Wasserstand der Weichsel: 1,78 Meter.
Lufttemperatur: — 4 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Nordwesten.
Vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur: — 4 Grad Celsius, niedrigste — 8 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 23. Januar.
Wolkig, teils aufheiternd, Temperatur wenig geändert.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	23.	1,78	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	23.	2,75	—	—
Chwalowice	21.	2,50	—	—
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 24. Januar 1917.

St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr fällt die Kriegsbetstunde aus.

Am 7. d. Mts. starb nach kurzem, qualvollem Leiden im Feldlazarett unser zweiter lieber Sohn und Bruder,

Musketier im Ref.-Inf.-Regt. 5

Otto Gehrmann

im Alter von 25 Jahren.

Thorn den 23. Januar 1917.

In tiefem Schmerze:

Otto Gehrmann,
Wilhelmine Gehrmann, geb. Strübing,
Friedrich Gehrmann, z. Zt. beurlaubt,
Erich Gehrmann, z. Zt. im Felde,
Bruno Gehrmann, z. Zt. im Felde,
Karl Gehrmann,
Margarete Gehrmann,
Gertrud Gehrmann.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Heute entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

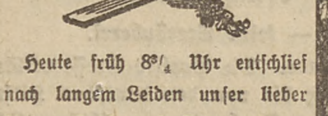
Herr Bernhard Leiser

im Alter von 75 Jahren.

Berlin den 21. Januar 1917.
Martin Lutherstraße 18.

Im Namen der Trauernden:
Minna Leiser, geb. Rau.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 25. d. Mts., 12 Uhr, Berlin-Weißensee, neue Halle, statt.



Heute früh 8¾ Uhr entschlief nach langem Leiden unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater

Ferdinand Thur

im Alter von 83 Jahren, welches tiefbetrübt anzeigen

Thorn den 22. Januar 1917

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 3 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des altstädtischen Friedhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 9. Februar d. Js., 2 Uhr nachmittags, soll im Wasserbauwartdienstgehöft in Schulitz die

Fischereinutzung

im fiskalischen Stromgebiet der Weichsel von km 50,9 bis 53,85 der Weichsel rechts und von km 50,2 bis 54,3 der Weichsel links auf vorläufig ein Jahr vom 1. April 1917 bis 31. März 1918 verpachtet werden.

Die Bedingungen liegen im Wasserbauwartdienstgehöft in Schulitz zur Einsicht aus.

Thorn den 22. Januar 1917.

Königliches Wasserbauamt.

Junge Dame,

sehr gewandt im Stenographieren und Maschinenschreiben,

sucht passende Beschäftigung.

Arbeitszeit von 9–3 Uhr, da der Nachmittag zur Weiterbildung benutzt werden soll. Angebote unter **F. 156** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eisarbeiter

stellt ein

Thorner Brauhaus.

Schulfreies Mädchen

für die Nachmittage gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Zu verkaufen

1 Paar elegante, komplette

Schellengeläute

mit Haarschweifen und

1 Paar Netzschneedecken,

alles fast neu, zu verkaufen.
Näheres zu erfragen bei

A. Glückmann Kaliski,
G. m. b. H., Breitestr. 18.



Eine hochtragende

Kuh

hat zu verkaufen
G. Sodtke, Grabowitz.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 13. u. 14. Februar 1917 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 235. Lotterie sind

	1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
zu	80	40	20	10	Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Chaiselongues,

Ruhesophas, zu haben.
Möbelhdlg **Bettinger**, Strobandstr. 7.

---

1 Spazierschlitten

und 1 Arbeitsschlitten hat billig zu verkaufen. **Gadzinski, Podgorz.**

Eine hochtragende Kuh

hat zu verkaufen
Ernst Dahmer, Zlotterie.

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht:

Inf.-Offiziers-Litewka (hellgrau), und kl. Rock (feldgrau), sowie schwarze Hose.
Sämtliche Stücke müssen tadellos sein, passend für schlanke Figur, 1,72 groß.
Angebote unter **H. 158** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche zu kaufen Steckzwiebeln,
auch das kleinste Quantum.
Kalmukow, Thorn-Mocker, Königstraße 20.

Wohnungsgesuche

2—3-Zimmerwohnung
vom 1. 2. oder später gesucht.
Angebote unter **P. 140** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2-Zimmerwohnung
mit Zubehör, Innenstadt oder Vorstadt, zum 1. 4. gesucht.
Angebote unter **T. 144** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2-Zimmerwohnung
mit Küche, Keller, Nebengelaß und Gaseinrichtung, höchstens 2 Tr., auch Gartenhaus, vom 1. 2. 17 in der Nähe der Garnisonkirche zu mieten gesucht. Angebote an W. Kostrzewska, Wilhelmstr. 11, 2, rechts.

Gesucht 2—3-Zimmerwohnung vom 1. 4. 17. Angebote unter **Z. 150** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ehepaar sucht möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit zum 1. 3. 17. Brombergerstraße oder Breitestraße bevorzugt. Angebote unter **N. 163** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Dame sucht vom 1. 2. möbl. Zimmer
mit Klavier, evtl. voller Pension. Bromberger Vorstadt nicht ausgeschlossen.
Preisangebote unter **L. 161** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Leere Stube mit Küche
oder Kochgelegenheit zu mieten gesucht.
Angebote unter **C. 153** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Statt Karten.

Pfarrer Lic. Freytag
und
Frau Else Freytag, geb. Gerbis,
zeigen dankerfüllt die Geburt einer
Tochter
an.
Thorn den 22. Januar 1917.

Mein Holz- und Lagerplatz befindet sich nach wie vor in Mocker,

Graudenzerstraße 69,
Telephon 661.

Meine Privatwohnung ist von jetzt ab

Brombergerstraße 37, pt.,
Telephon 661.

Georg Michel,
Baugewerksmeister.

Steuererklärungsbuch.

Abschriften der jährlichen Einkommensteuererklärungen und der Vermögensanzeige. Mit ausführlichen Leitsätzen für die richtige Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens und Vermögens, von Dr. jur. et. rer. pol. Kurt Peschke, Gerichtsassessor bei den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Allgemeine Ausgabe N. T. 320 zu 1.80 Mk.

Warenumsatz-Steuerbuch.

Abschriften der jährlichen Anmeldungen und Zahlungen, aufgrund des Warenumsatzstempelgesetzes vom 26. Juni 1916, mit Leitsätzen für die Berechnung der stempelpflichtigen Zahlungen oder Lieferungen, von Dr. jur. et. rer. pol. Kurt Peschke, Gerichtsassessor bei den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Preis 1.50 Mark.

Zu beziehen durch

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei in Thorn,
Katharinenstraße 4.

Jugendkompagnie Thorn.

Zur

Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

Sonnabend den 27. 1. 1917
Antreten der Sonnabends-Abteilung vormittags 11,15 Uhr an der Bekleidungskammer.
Im Anschluß an die Platzmusik auf dem Markte 12.30 Uhr **Vorbeimarsch** der Kompagnie und Marsch durch die Stadt. Nachmittags 4 Uhr **Lichtbildervortrag** im Tivoli. Die Jungmannen der Abteilung sind berechtigt, ihre Geschwister mitzubringen.

Sonntag den 28. 1. 17:
Eine Uebung der Sonntags-Abteilung findet nicht statt.
Dafür: Nachmittags 1,45 Uhr pünktlich Lichtbildervortrag im Tivoli wie Sonnabend.

Maydorn, Hauptmann d. L. a. D.

Bürgergarten.

Mittwoch, 24. Januar 1917:

gemütlicher Unterhaltungs-Abend

in den oberen Restaurationsräumlichkeiten gegeben von dem beliebten Künstlertrio:

**Irma Corina,
Lotte Lentzen
und Kurt Flössel.**

Beginn 8 Uhr.
Es ladet freundlich ein
M. Weitzmann.

Odeon-Lichtspiele
Gerechtestr. 3.

Geöffnet täglich von 3 bis 11 Uhr abends.

— Von heute ab: —

Das Mädchen vom Hidalgo-Feuer.
Drama in 3 Akten.

Der Tod und die Mutter.
Drama in 2 Akten.

Eva contra Adam.
Lustspiel.

Neueste Kriegswoche.

Sitzung

des Deutschen

Frauenvereins Gramtschen

Donnerstag den 25. 1. 17
im Gasthause **Felske** um 3 Uhr.

Tagesordnung:
1. Kassenangelegenheiten.
2. Familienabend am 31. 1. 17.

Beckherrn, Pfarrer.

Stadt-Theater

Dienstag den 23. Januar, 7½ Uhr:
Stein unter Steinen.

Donnerstag, 25. Januar, 7½ Uhr:
Der selige Balduin.

Sonnabend, 27. Januar, 7½ Uhr:
Im Abonnement.
Prolog.
Hierauf:
Des Königs Befehl.
Lustspiel in 4 Akten von Töpfer.

Moderne Wohnung

von 6 Zimmern und Zubehör mit Warmwasserheizung und Vorgarten, eventl. Pferdestall Brombergerstraße 10, sofort zu vermieten.

Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Thorn, Brombergerstr. 20.

Sehr gut möbl. Vorderzimmer
von sofort oder später zu vermieten.
Baderstraße 9, 1.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer,
Gas, Bad, Telephon, 1. Etg., an besseren Herrn zu vermieten. Schillerstr. 8, 1.

Freundlich möbl. Zimmer
zu verm. Schuhmacherstr. 1, 2 Tr., r.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer vom 1. 2. 17 zu verm., evtl. Klavierbenutzung Strobandstr. 7, 1 Tr.

Möbl. Zimmer, auch m. 2 Bett von sofort zu verm. Seglerstraße 28, 3.

Gut möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit für Ehepaar, auch einzelnen Herrn billig zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

---

20 000 Mark
zur Ablösung einer Hypothek auf einem Geschäftsgrundstück in der Altstadt per 1. April 1917 gesucht. Angebote unter **M. 162** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Dame sucht Privat-Mittagstisch.
Angebote unter **P. 165** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer nimmt neugeborenes Kind als eigen an gegen monatliches Bekleidungsgeld?
Angebote unter **K. 160** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Als würdige Huldigung zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers erbitten wir

Geldspenden

für alle Aufgaben der Thorner Kriegswohlfahrtspflege einschließlich des Roten Kreuzes.

Dieser Ausdruck unserer Treue entspricht beim Wegfall der sonst üblichen Festfeiern

allerhöchstem Willen.

Listen zur Entgegennahme von Spenden liegen aus:
Norddeutsche Creditanstalt, Ostbank, Bank Związku Spółek Zarobkowych, Vorschußverein, „Die Presse", „Thorner Zeitung", Handelskammer, C. B. Dietrich & Sohn, Breitestr., Glückmann & Kaliski, Duszynski, Breitestr., Wollenberg, Dammann & Kordes, Adolph, Breitestr., Artushof, Elysium, Brombergerstr., Ludwig, Brombergerstr., Ecke Schulstr., Apotheker Held, Mellienstr., Frau Johanna Kuttner, Mocker, Ecke Linden-Graudenzerstr., Apotheker Sobiecki, Mocker, Lindenstr.

Die Thorner Kriegswohlfahrtspflege.
Dr. Hasse, Oberbürgermeister.

Artushof.

Mittwoch den 24. Januar 1917:

= = = Konzert, = = =

ausgeführt von der Kapelle des 2. Ers.-Batls. Res.-Inf.-Regts. Nr. 5.
Leitung: Vizefeldwebel **Tinzmann.**
Anfang ½5 Uhr, Ende 10 Uhr. Eintritt 40 Pfg.

Restaurationsbetrieb!!!

Kaffee und Konditorei „Kronprinz".

Täglich von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends:

Konzert

der Salon-Kapelle Chmielewiescz.

Herr Chmielewiescz ist ein äußerst temperamentvoller Violin-Virtuose und wird sicherlich auch hier wie überall den Beifall des Publikums finden.

Die

Früh-Konzerte

an Sonntagen und Feiertagen
finden jetzt wieder regelmäßig von 11½ bis 1 Uhr statt.

Viktoria-Park.

Mittwoch den 24. Januar:

Großes Wohltätigkeits-Konzert,

zum besten der im Felde stehenden Mannschaften des Feldartillerie-Regiments Nr. 81,

ausgeführt vom Trompeterkorps der 2. Ers.-Abteilung Thorner Feldartil.-Regts. Nr. 81, unter persönlicher Leitung des königl. Musikmeisters **W. Grüneberg.**

U. a. gelangen zur Aufführung:

Ouverture zur „Weihe des Hauses" . . . Beethoven.
„Der Bajazzo Pagliacci" . . . . Leoncavallo.
Konzert Nr. 7 (Solo für Geige) . . . . . . Beriot.
„Cavalleria Rusticani" . . . . Mascagni.

Anfang 4½ Uhr, Ende 10 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Der Wirt.

Preussicher Hof, Culmer Chaussee 53.

Heute, Mittwoch, 7½ Uhr:

Bunter Abend.

Goldler's Spezialitäten- und Schauspiel-Gesellschaft.

Das Adreßbuch für Berlin und seine Vororte (1917)
kann im Geschäftszimmer d. Verkehrsvereins (Rathaus, Zimmer 1) eingesehen werden.

Keller-Vorträge.
Die verspäteten Keller-Vorträge „Ist Gott neutral?" und „Die Kriegskosten der Weltgeschichte" sind heute eingetroffen bei Frau **M. Pohl.** Coppernikusstraße 30.

Feldgrauer hat am Sonntag in Gerechtestraße oder Tuchmacherstraße sein

Portemonnaie m. Inhalt verloren.

Der ehrliche Finder erhält Belohnung
Abzugeben in der Gesch. der „Presse".

Verloren
1 goldenes Kettenarmband.
Abzugeben gegen hohe Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse".

Eine schwarze Katze
mit weißen Pfoten abhanden gekommen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Frau **M. Pohl.** Coppernikusstr. 30.

Große, gelbe Dogge
zugelaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Auf dem Wege von der Leibitschertorkaserne bis zur Stadt ein

Ring (teures Andenken) **verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse".

Goldene Brosche
mit 2 Brillanten am Montag Mittag verloren.
Gegen Belohnung im Landwirtschaftlichen Hausfrauenverein abzugeben.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Februar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
März	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ein deutscher Sieg, ein deutscher Frieden.

An die Kündgebungen, die aus allen Kreisen der Bevölkerung zum Aufrufe des Kaisers ergangen sind, reihte sich am Freitag eine solche des „Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden". Sie verdient besonders deswegen hervorragende Beachtung, weil maßgebende Männer aller Parteien zu Worte kamen und mit ihren Ausführungen in gleicher Weise Beifall weckten. Der große Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses vermochte nur schwer die Menge der Männer und Frauen zu fassen, die gekommen war, um ihre Zustimmung zu den Zielen des so viel angefeindeten Ausschusses zu bekunden, die sich in dem einen Satze wiedergeben lassen: durch einen deutschen Sieg zu einem deutschen Frieden. Fast 5000 Anmeldungen zu der Versammlung aus allen Teilen des Reiches hatten nicht berücksichtigt werden können, ein Beweis, daß Richtung und Ziele des „Unabhängigen Ausschusses" im deutschen Volke mehr und mehr Boden gewinnen. Und das ist zu begrüßen, denn der Lauf der Dinge zeigt mehr und mehr, daß der „Unabhängige Ausschuß" mit seinen Bestrebungen den rechten Weg verfolgt und geeignet ist, einen Sammelpunkt für die Stellung der Nation zu den Fragen der Kriegsführung und Kriegsziele abzugeben.

Einheit und Entschlossenheit waren die Grundgedanken und Grundforderungen, die in allen Reden, welche in der Versammlung gehalten wurden, wiederkehrten. Dem Ernst der Stunde, der durch das Herannahen der Entscheidung in dem großen Völkerringen bedingt wird, gaben schon die kräftigen Eröffnungsworte des Vorsitzenden, des nationalliberalen Landtagsabgeordneten Fuhrmann, beredten Ausdruck. Er gab auch den weiteren Reden des Präsidenten des Ausschusses, des Professors Dr. D. Schäfer, des Führers der Konservativen, Reichstagsabgeordneten Grafen Westarp, des süddeutschen Zentrumsmannes Dr. Pfleger, des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann und des fortschrittlichen Landtagsabgeordneten Dr. Traub das Gepräge. Wenn von diesen Männern die durch die schnöde Zurückweisung unseres Friedensangebotes geschaffene Lage auch von verschiedenen Gesichtspunkten behandelt wurde, so kehrte in ihren Ausführungen doch immer der Gedanke wieder, daß jetzt alle inneren Gegensätze zu schweigen hätten und alle Kraft auf das eine Ziel zu richten sei, den Sieg über die Vernichtungspläne unserer Feinde zu erreichen. Jubelnde Zustimmung fand die Erklärung des Grafen Westarp, das deutsche Volk sei bereit, dem Rufe seines Kaisers zu neuem Kampfe für Deutschlands Macht und Ehre zu folgen, alle Gefahren und Opfer auf sich zu nehmen und alle Folgen zu tragen, die etwa aus dem Entschlusse der obersten Heeresleitung zur rücksichtslosen Anwendung unserer stärksten Waffe gegen England, unserer U-Boot-Waffe, sich ergeben könnten. Gemeinsam war allen Reden die Betonung der Notwendigkeit, alle unsere Waffen zur schärfsten Anwendung zu bringen, gemeinsam die Überzeugung, daß der „status quo ante" unmöglich und gleichbedeutend mit einer Verkümmerung der deutschen Interessen sei, gemeinsam auch die Forderung, daß Deutschlands Grenzen nach Ost und West vorgeschoben werden, gemeinsam endlich die Zurückweisung der Einmischung Dritter in die Führung des Entscheidungskampfes und in die Friedensfrage. Stürmisch, jubelnd und nachhaltend war die Zustimmung der Versammlung zu allen diesen Gedanken und Forderungen, die durch Hinweise des Grafen Westarp auf Preußens Geschichte, durch Dr. Stresemanns Berufungen auf Bismarcks Politik, durch Dr. Pflegers Ausblicke in eine Zukunft nach einem undeutschen Frieden vertieft wurden. Dr. Traubs Mahnung zu deutschem Stolz und Trotz bildete wirksamen Abschluß der Reden.

Wir glauben nicht, daß man an leitender Stelle die Bedeutung dieser alle Parteien umfassenden Kundgebung verkennen wird. Wenn unsere Regierung das Gebot der Stunde versteht, kann sie das ganze Volk als eine einzige Partei von Stahl hinter sich haben. **

Die Präsidenten der Vierbundsparlamente in Berlin.

Zu Ehren der Präsidenten der verbündeten Parlamente hatte Reichstagspräsident Exzellenz **Dr. Kaempf zu Freitag** Abend Einladungen **zu einem Essen ergehen** lassen, zu dem außer den Gästen auch der Reichskanzler, Staatssekretär Dr. Helfferich, der österreichisch-ungarische und der türkische Botschafter und der bulgarische Gesandte und andere hervorragende Persönlichkeiten erschienen waren. Präsident **Dr. Kaempf** trank auf die Staatsoberhäupter der verbündeten Reiche, Vizepräsident Geheimrat **Paasche** auf die Präsidenten der Parlamente der verbündeten Nationen. Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses **Dr. Sylvester** dankte für den herzlichen Empfang. Er sprach von der zurückgewiesenen Friedensbotschaft. Was wir wollen, sagte er, läßt sich in einfache Worte kleiden. Wir wollen ein unbehelligtes Arbeitsfeld für alle Zukunft. Wir wollen uns geloben, daß unsere teueren Heimatlande freie und eigene Lande bleiben bis ans Ende der Tage. Zu diesem Behufe wollen wir eisenfest und einig zusammenhalten, bis das erreicht ist und bis wir gesichert sind und die nötige Bürgschaft haben für alle Zukunft." Sodann trank der Vizepräsident des ungarischen Abgeordnetenhauses Exzellenz **von Simontsits** auf die dauernde Eintracht der verbündeten Völker Präsident **Hadschi Adil** auf den Reichstag und auf Deutschland, Präsident **Watschow** auf die Herrscher und Staatsmänner der verbündeten Völker.

Am **Sonnabend** waren die Präsidenten der Parlamente **Gäste der Stadt Berlin.** Auf einer **Rundfahrt durch** die Stadt besichtigten sie verschiedene städtische Hoch- und Tiefbauwerke, Anstalten und Kriegseinrichtungen. Nach der Rundfahrt wurden die Parlamentarier namens der Berliner Gemeindebehörden vom Oberbürgermeister **Wermuth** und Stadtverordnetenvorsteher **Michelet** begrüßt. Das Rathaus war dazu reich geschmückt, die große Freitreppe und der Empfangsraum mit grünen Gewächsen und Blumen geziert. Beim Rundgang durch das Haus verweilten die Teilnehmer mit besonderem Interesse im Festsaal vor dem Bilde des Berliner Kongresses und trugen sich in das hier ausliegende Buch der Stadt ein. Bei Tische toastete Oberbürgermeister **Wermuth** auf die Gäste, der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Exzellenz **Dr. Sylvester** erwiderte mit einem Toast auf das gastfreundliche Berlin.

Sonnabend Nachmittag fand zu Ehren der Gäste im **Reichskanzlerpalais** ein **Empfang** statt. Der Reichskanzler, unterstützt vom Unterstaatssekretär Wahnschaffe und dem Adjutanten Grafen Zech empfing von 5 Uhr ab am Eingang zu den unteren Empfangsräumen des Palais die eingeladenen Gäste. Die auswärtigen Herren bildeten alsbald die Mittelpunkte einer sehr lebhaften Unterhaltung, an der der Kanzler von Gruppe zu Gruppe schreitend sich ununterbrochen beteiligte. Erst gegen 7 Uhr endete der Empfang.

Sonnabend Abend waren die Präsidenten der Volksvertretungen der Vierbundmächte bei dem **österreichisch-ungarischen Botschafter zu Gäste.** Der **Botschafter** richtete eine herzliche Ansprache an seine Gäste, auf die der **Reichstagspräsident Dr. Kaempf** ebenso herzlich antwortete.

Am Sonntag Vormittag besichtigten die Parlamentspräsidenten der verbündeten Staaten die königlichen Museen und folgten zur Frühstückstafel einer Einladung des **türkischen Botschafters.**

Am **Montag** Mittag waren die Präsidenten der Parlamente der verbündeten Staaten Gäste des **Staatssekretärs des Innern, Dr. Helfferich.** Außerdem waren erschienen der Reichskanzler, der österreichisch-ungarische Botschafter, der türkische Botschafter, der bulgarische Gesandte, ferner die in Berlin anwesenden Staatssekretäre, der Kriegsminister von Stein, die beiden Vizepräsidenten des Reichstags und andere führende Parlamentarier sowie eine Anzahl höherer Beamter des Auswärtigen Amts und des Reichsamts des Innern. Der Staatssekretär **Dr. Helfferich** und Präsident **Dr. Sylvester-Wien hielten Ansprachen.** Montag Abend veranstaltete der **Reichstagspräsident Dr. Kaempf** einen größeren **Empfang.**

Am Dienstag Morgen werden die Präsidenten der Vierbundmächte sich voraussichtlich **in das Große Hauptquartier** begeben, wo sie vom **Kaiser empfangen werden.** Auch werden sie Gelegenheit haben, Generalfeldmarschall von Hindenburg und Generalquartiermeister Ludendorff zu sprechen. Alsdann treten die Präsidenten die Rückreise in ihre Heimat an.

Eine Unterredung mit dem Präsidenten der bulgarischen Sobranje.

Der „Berl. Lokalanzeiger" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Präsidenten der bulgarischen Sobranje, welcher erklärte, Bulgarien ist fest entschlossen, die ganze Dobrudscha bis zur Donau und die von den Serben geraubten rein bulgarischen Gebiete Mazedoniens bis zur Morava einschließlich Monastir zu behalten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 22. Januar.

Am Regierungstische: Dr. Beseler, Freiherr von Schorlemer.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 2¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung stand die erste Beratung des Gesetzentwurfs über

Familienfideikommisse, Stammgüter und Familienstiftungen

in Verbindung mit der ersten Beratung des Antrages der Abgg. **Aronsohn** und Genossen (Fortschr. Vpt.) auf Annahme eines Gesetzentwurfs betreffend die **Errichtung von Grundfideikommissen.** Dieser Entwurf bestimmt: Während der Dauer des Krieges und bis zum Ablauf von zwei Jahren nach dem Friedensschluß ist die Errichtung von Grundfideikommissen oder die Vergrößerung bestehender Grundfideikommisse nicht zulässig. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Staatsministeriums. Soweit sie erfolgen, ist dem Landtag bei seinem nächsten Zusammentritt davon Mitteilung zu machen.

Die allgemeine Besprechung beider Gesetzentwürfe wurde verbunden.

Justizminister Dr. Beseler: Die Verabschiedung des Fideikommißgesetzentwurfs von 1913 ist durch Schließung des Landtages im Juni 1915 verhindert worden. Als der Krieg ausbrach, war der Gesetzentwurf vom Herrenhause bereits angenommen und auch vom Abgeordnetenhaus einer Kommissionsberatung unterzogen worden. Bei der Ausarbeitung des neuen Entwurfes mußten die Änderungen des Herrenhauses und die Wünsche der Kommission des Abgeordnetenhauses berücksichtigt werden. Die Vorarbeiten nahmen einen größeren Umfang an, umsomehr, als auch die Wünsche auf Einbeziehung der bäuerlichen Stammgüter in dem Entwurf berücksichtigt werden mußten. Nach längeren Erwägungen hat die Bindung des bäuerlichen Besitzes die Form gefunden, die jetzt den zweiten Teil des Gesetzentwurfes bildet. Der erste Teil handelt von den eigentlichen Fideikommissen. Wir gingen davon aus, daß die Landwirtschaft am günstigsten dasteht, wenn großer und kleiner Besitz im richtigen Verhältnisse zueinander und nebeneinander vorhanden sind. (Zustimmung rechts.) Es muß darauf gesehen werden, daß der gebundene Besitz nicht zu weit ausgedehnt wird, um genügend freies Land für Bauernansiedlung zur Verfügung zu haben. Wie die Dinge jetzt liegen, ist dringend eine Regelung notwendig, da die jetzigen Zustände einer Revision unterzogen werden müssen. Ich möchte Sie deshalb bitten, dem vorliegenden Entwurf ihre Zustimmung zu erteilen.

Wie schützt man sich gegen die Kälte?

(Nachdruck verboten.)

Mit Macht ist der Winter eingekehrt. Alles, schon seit einigen Jahren strengen Frostes ungewohnt, klagt über die Kälte, obwohl sie sich bisher durchaus in normalen Grenzen gehalten hat. Aber die Gewöhnung spielt auch hier eine große Rolle, und Temperaturen, die uns gegenwärtig schwer erträglich dünken, sind uns schon nach wenigen Tagen vertraut, namentlich, wenn die Kälte inzwischen noch zugenommen hat. Im allgemeinen paßt sich der menschliche Organismus in unseren Breiten der Kälte weit leichter an, als der Sommerhitze; während diese für viele Leute umso drückender und unerträglicher wird, je länger sie dauert, erfolgt in strengen Wintern oder auch nur bei etwas längeren Frostperioden alsbald eine derartige Anpassung an die niedrige Temperatur, daß nach der Beendigung des Frostwetters der Anstieg des Quecksilbers auch nur bis zum Nullpunkt bereits als auffällige Wärme empfunden wird.

Wenn trotzdem so viele Leute die Winterkälte, die bei unbewegter Luft und bei Sonnenschein dem Organismus sogar sehr zuträglich ist, wie ein böses Übel fürchten, so rührt das daher, daß sie entweder überhaupt unrationell leben oder sich unzweckmäßig kleiden. Leute beispielsweise, die die äußerst ungesunde Gepflogenheit haben, während des ganzen Vormittags bis zum Mittagessen keinen Bissen zu genießen, dürfen sich nicht wundern, wenn sie selbst in gut geheizten Räumen nicht warm werden, namentlich an kalten Händen und Füßen leiden. Dem Körper fehlt es dann an innerer Verbrennungswärme; weiß doch jeder, daß nach einer ausreichenden Mahlzeit ganz von selbst sich ein wohliges Wärmegefühl einstellt. Weit mehr sind die Kältebeschwerden aber auf ungeeignete Kleidung zurückzuführen. Wer sich im Sommer und Winter stets gleichmäßig kleidet, muß schon sehr abgehärtet und widerstandsfähig sein, wenn er nicht im Winter andauernd frieren will. Denn der Organismus bedarf gegen die Kälte eines äußeren Schutzes; hat doch die Natur jedem Tier höherer Ordnung in der gemäßigten und kalten Zone in seinem dichteren Winterkleid einen natürlichen Schutz gegen die Kälte gegeben. Doch die dicke Kleidung allein tut es nicht; sie muß auch zweckmäßig sein. Wer sich bei strengem Frost die Beine zehnfach mit dicken wollenen Wickelgamaschen umhüllt, der kann erleben, daß ihm die Beine abfrieren, wenn er nicht sorgfältig darauf achtet, daß die Blutzirkulation ungehemmt bleibt. Alle fest anliegenden Kleidungsstücke — und mögen sie noch so dick sein — sind nämlich von Übel. So ist es beispielsweise während des Winterfeldzuges in den Karpathen vorgekommen, daß österreichischen Soldaten die Beine erfroren sind, obwohl die Temperatur garnicht besonders niedrig war. Ja, es sind solche Fälle in Nächten mit zehn Grad Wärme beobachtet worden. Der Grund war stets die viel zu feste Wickelung der in der österreichisch-ungarischen Armee gebräuchlichen Gamaschen. Es ist das ein Hauptgrund, weshalb das deutsche Heer von der Einführung der Wickelgamaschen bisher stets abgesehen hat. Bei dem langschäftigen und weiten deutschen Kommißstiefel ist die Gefahr des Erfrierens der unteren Extremitäten ungleich geringer, da Beine und Füße durch den Stiefel nicht eingezwängt werden, die Blutzirkulation also auch keine Hemmung erfährt. Nicht anders ist es mit zu engen Handschuhen. Der dickste Pelzhandschuh ist zwecklos, wenn er zu eng ist; man sollte deshalb bei strenger Kälte niemals neue Handschuhe anlegen, diese vielmehr schon bei mildem Tauwetter zu tragen beginnen, damit sie sich rechtzeitig ausweiten. Ein ganz bequemer, dünner Handschuh schützt eben ungleich besser gegen die Kälte, als ein dicker, der fest anliegt und womöglich die Gelenke so einschnürt, daß die Finger nur notdürftig bewegt werden können. Viele begehen auch den Fehler, bei strengem Frost die Handschuhe erst auf der Straße aus der Manteltasche zu holen und anzuziehen. Der Handschuh füllt sich während dieser Prozedur mit der eisigen Luft; ebenso hat sich die Hand schon stark abgekühlt, und sie will dann natürlich nicht mehr warm werden. Wer also inbezug auf die Hände gegen Frost besonders empfindlich ist, tut gut daran, die Handschuhe schon im Hause anzuziehen, womöglich sie einen Augenblick vorher an den warmen Ofen zu halten, damit sich das innere Futter erwärmt.

Bei Temperaturen bis zu 12 oder 15 Grad unter Null genügen unsere gewöhnlichen Winterkleidungsstücke und Kälteschutzmittel im allgemeinen vollauf. Sinkt aber das Thermometer noch tiefer, auf 20 oder gar auf 25 Grad Celsius Kälte, Temperaturen, wie sie in Masuren übrigens in jedem Winter vorkommen, so bedarf es allerdings besonderer Vorsichtsmaßregeln, soll der Organismus keinen Schaden erleiden. Für diejenigen, die über Pelze und sonstige dicke Winterkleider verfügen, ist auch diese Frage natürlich leicht zu lösen. Aber auch wer nicht mit Glücksgütern gesegnet ist, kann sich selbst bei dem härtesten Frost ausreichend warm anziehen. Man holt zu diesem Zweck nämlich geeigneterweise seine — Sommersachen hervor. Das ist keineswegs ein schlechter Scherz, sondern ein überaus praktisches Mittel, indem man die Sommersachen gemeinsam mit den Wintersachen anlegt. Ein Paar leichte baumwollene Strümpfe, unter einem Paar wollener Strümpfe getragen, wärmt auch bei der größten Kälte ganz vorzüglich, und zwar dadurch, daß sich zwischen den beiden Strümpfen eine warme Luftschicht bildet, die die Kälte vom Körper abhält. Bedingung ist auch hierfür, daß die Kleidungsstücke nicht zu eng am Körper anliegen. Das gleiche gilt für jede Art von Unterwäsche. Zwei leinene Unterbeinkleider, zwei Leinwandhemden wärmen besser als eine einzige wollene Unterhose oder als ein Flanellhemd. Ist der Körper durch geeignete Unterkleidung ausreichend geschützt, so braucht die Überkleidung nicht ungewöhnlich dick zu sein. Auch ohne einen Pelz läßt sich sehr strenge Kälte ertragen; nur muß das Überkleid aus festgewebtem Stoff bestehen, darf auch nicht so weit sein, daß die kalte Luft am unteren Ende, am Kragen oder an den Ärmeln, leicht Eingang findet. Für das Schuhwerk gilt das gleiche, wie für die Strümpfe: es muß weit sein und dem Fuß, besonders den Zehen, genügend Spielraum zu ungehinderter Bewegung lassen. Dünne Sohlen sind natürlich von übel; namentlich der Städter verspürt durch sie sehr bald die eisige Kälte des Steinpflasters. Am besten geht man im Winter auf einer ziemlich dicken Doppelsohle und in einem festen, hohen Stiefel. Dünne Halbschuhe, wie sie gegenwärtig die Damenwelt bevorzugt, gehören im Winter höchstens in den Salon, aber nicht auf die Straße. Über die Torheit der spinnwebenbdünnen Florstrümpfe während der kalten Jahreszeit braucht kein Wort verloren zu werden: sie rächt sich übrigens vielfach durch schwere Erkältungskrankheiten.

Besonderen Schutzes bedürfen bei sehr niedrigen Temperaturen die Ohren. Wer gezwungen ist, lange Zeit im Freien zu verweilen, wird geeigneterweise Ohrenklappen anlegen. Aber auch bei kürzerer Bewegung in der Kälte stellt sich vielfach schon das schmerzhafte Brennen an den äußeren Rändern der Ohrmuscheln ein, das darauf hinweist, daß die Gefahr des Erfrierens vorliegt. Man begegnet ihr durch Reiben der schmerzhaften Stellen mit den bloßen Fingern, das man solange fortsetzt, bis sich das Gefühl der Wärme einstellt. Auch Gesichtsfrost bekämpft man, sobald er in Gestalt eines elfenbeinweißen Fleckes auftaucht, durch energisches Reiben mit der bloßen Hand.

Abg. **Delbrück** (Kons.): Wir hoffen, daß das Gesetz zustande kommt und beantragen, die Vorlage sowie den Antrag Aronsohn einer Kommission von 28 Mitgliedern zu überweisen. Es handelt sich hier um eine wichtige Materie, die große wirtschaftliche Bedeutung hat, und deren Regelung seit Jahrzehnten ins Auge gefaßt ist. Wir hoffen, daß die ungeheuren seelischen Erschütterungen, die uns der Krieg gebracht hat, zu einer inneren Erneuerung führen werden, und deshalb wäre es sehr erwünscht, daß wir in einer ruhigen, leidenschaftslosen Art verhandeln. Der Gesetzentwurf liegt ja gerade in der Richtung Ihrer (zu den Freisinnigen) Wünsche, indem die innere Kolonisation, die ja auch von der Linken gefördert und begünstigt wird, im Einklang mit der Fideikommißgesetzgebung gebracht werden soll. Wir werden später stolz sein können, daß wir eine solche Kulturarbeit in dieser schweren Zeit geleistet haben. (Beifall rechts.)

Abg. **Bitta** (Ztr.): Der Entwurf trägt dem von meinen Freunden wiederholt geäußerten Wunsch nach Bindung auch des kleinen und mittleren Besitzes Rechnung. In diesem Hause ist der schöne Satz geprägt worden, daß der Bauernstand der Jungbrunnen unserer Volkskraft und Volksgesundheit ist. Wie außerordentlich hat sich auf der Grundlage der Heimatsliebe die Vaterlandsliebe in diesem Weltkriege bewährt. Es ist immer im Hause anerkannt worden, daß auch der Großgrundbesitz ein unentbehrlicher Faktor in unserem Wirtschaftsleben ist. Wo wären wir hingekommen in diesem Kriege, wenn wir den Großgrundbesitz nicht hätten. Deshalb ist auch die Befestigung des Großgrundbesitzes unbedingt notwendig. Freilich muß der Anhäufung des Großgrundbesitzes, der Latifundienbildung, entgegengewirkt werden, die in England so unheilvolle Folgen gezeitigt hat. Ich meine, daß gerade in einer Zeit, wo alles auf das Durchhalten und die siegreiche Beendigung der jetzigen weltgeschichtlichen Kämpfe ankommt, das Gesetz sehr zeitgemäß ist. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. **Lohmann** (ntl.): Wir müssen die Wiedereinbringung des Gesetzes für verwunderlich, ja für befremdlich erklären. (Zustimmung links.) Wir können dem Gesetzentwurf nicht zustimmen, weil wir eine weitergehende fideikommissarische Bindung nicht billigen und weil wir nicht wissen, welche Ziele unsere Agrarpolitik nach dem Kriege verfolgen wird. Dem Antrag Aronsohn stimmen wir zu und sind bereit, ihn ohne Kommissionsberatung anzunehmen. Alle Gründe, die im Herrenhause Graf Yorck von Wartenburg für die Fideikommißbildung angeführt hat, sind nicht stichhaltig. Die Wissenschaft hat nachgewiesen, daß der kleine Grundbesitz intensiver wirtschaftet als der große.

Abg. **Krause**-Waldenburg (Freikons.): Namens meiner politischen Freunde erkläre ich, daß wir die Bedenken des Abg. Dr. Lohmann gegen die Vorlage nicht teilen. Wir halten die fideikommissarische Bindung für ein geeignetes Mittel, einen leistungsfähigen Großgrudbesitz zu erhalten. Es ergibt sich aus unserer Stellungnahme zu dem Gesetz von selbst, daß wir den Antrag Aronsohn ablehnen werden.

Abg. **Waldstein** (Fortschr. Vpt.): Keine Materie ist so wenig geeignet, daß wir uns während des Krieges mit ihr beschäftigen, wie die Frage der Fideikommißbildung. Ich erinnere daran, daß der Reichstag im Jahre 1913 einen Beschluß gefaßt, in welchen die verbündeten Regierungen aufgefordert wurden, eine weitere Fideikommißbildung zu verhindern. Deshalb sollte man so viel Achtung vor dem Reichstage haben, daß man während des Krieges diese Frage nicht wieder aufrührt. Nach der Vorlage werden 17 bis 18 Prozent des gesamten Staatsgebiets fideikommissarisch gebunden. Die Bindung des Grundbesitzes bedeutet für den Bauern eine Verteuerung der Scholle. Was wir hier tun und wozu uns die Staatsregierung auffordern will, ist alles andere, nur kein vaterländischer Hilfsdienst. Wir bitten um Annahme unseres Antrages. (Beifall links.)

Landwirtschaftsminister **Frhr. von Schorlemer**: Ich möchte mich entschieden gegen die letzte Wendung des Vorredners verwahren, als wenn die Staatsregierung mit der Einbringung dieses Gesetzentwurfs etwas getan hätte, was im Gegensatze zum vaterländischen Hilfsdienst wäre. Es ist auch nicht richtig, daß die Einbringung des Gesetzentwurfs einen Bruch des Burgfriedens bedeutet. Es handelt sich hier lediglich um eine Reform des Fideikommißrechts, im wesentlichen nicht im Interesse der Gesamtheit, um der ungesunden Neubildung und Erweiterung der Fideikommisse entgegenzuwirken. Deshalb kann man sine ira et studio an die Beratung des Gesetzes herangehen. Der Großgrundbesitz hat gerade in diesem Kriege in der Erzeugung von Lebens- und Nahrungsmitteln Besonderes geleistet. In bezug auf die Erzeugung von Nahrungsmitteln kann der Großgrundbesitz mehr leisten und der Allgemeinheit zuführen als der kleine. Zu dem Antrag Aronsohn hat die Staatsregierung noch keine Stellung genommen. Ich für meine Person erwarte kaum, daß der Antrag die Zustimmung der Staatsregierung finden wird. Ich hoffe, daß der Gesetzentwurf die Zustimmung des Hauses finden wird. (Beifall.)

Abg. **Leinert** (Soz.): Das Gesetz wird nicht eine Einschränkung sondern eine Erweiterung der Fideikommisse zur Folge haben. Mit dem Gesetz wird ein neues Feudalrecht für die Junker geschaffen.

Justizminister **Beseler** erklärte die von den Abgg. Waldstein und Leinert gegen die Vorlage erhobenen Einwendungen für nicht stichhaltig.

Der Gesetzentwurf wurde einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Über den Antrag Aronsohn wird in zweiter Lesung abgestimmt werden.

Nächste Sitzung Dienstag Vormittag 11 Uhr: Diätengesetze, zweite Beratung der Hiberniavorlage.

Schluß 7¼ Uhr.

Politische Tagesschau.

Zur preußischen Wahlrechtsfrage

schreibt der „Tag": „Wie wir von zuständiger Seite erfahren, beruhen die in einigen Zeitungen veröffentlichten Nachrichten über die preußische Wahlrechtsform sowohl hinsichtlich des Inhalts wie des Zeitpunktes lediglich auf **Kombinationen**, die als verfrüht zu bezeichnen sind.

Der Zwiespalt in der sozialdemokratischen Partei.

In der Generalversammlung der sozialdemokratischen Wahlvereine von Teltow—Beeskow und Charlottenburg wurde das Vorgehen der Opposition, das eine Zertrümmerung der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen bedeutet, verurteilt.

Eine Kohlenzentrale für Italien

soll „Secolo" zufolge entsprechend der Lebensmittelzentrale demnächst gebildet werden. Leiter der neuen Verwaltungsstelle dürfte voraussichtlich Devito, Unterstaatssekretär der öffentlichen Arbeiten, werden.

Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise und Frachten in Frankreich.

Lyoner Blätter erfahren aus Paris, Herriot habe im Finanzausschuß des Senates mitteilen lassen, er wolle im Einvernehmen mit Ribot die Preise für Eisenbahnfahrten und Frachten um 15 Prozent erhöhen. Die Preissteigerung solle zur Deckung der durch die Kohlenteuerung verursachten Mehrkosten dienen.

Die Lebensmittelnot in den Ententeländern.

In **Frankreich** wird die Zuckerkarte eingeführt und die Schließung aller Konditoreien am Dienstag und Mittwoch in der Woche verfügt.

Bei Besprechung der wirtschaftlichen Verordnungen, die nach deutschem Muster in **England** erlassen wurden, meint die „Freisinnige Zeitung", man sehe, daß die Barbaren in England Schule machen. — Nach dem „Berl. Lokalanz." beginnen sich die englischen Lebensmittelfragen energisch zuzuspitzen. England brauche russisches Getreide; in Saatkartoffeln bestehe große Knappheit.

Der Rekrutenmangel in England.

Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus London meldet, habe das Lokal-Verwaltungsamt durch Rundschreiben den Gerichtshöfen mitgeteilt, daß alle für die Front- und den Garnisondienst im Auslande tauglichen Männer, die entbehrt werden können, spätestens am 31. März eingezogen werden müßten. — „Daily Chronicle" bemerkt dazu, aus dieser Maßnahme würde eine Lage entstehen, der weder Chamberlain noch irgendein anderer Minister, der mit der Frage des Mannschaftsersatzes zu tun habe, gewachsen sein würde.

Konferenz von Vertretern der alliierten Flotten in London.

Wie „Tribuna" meldet, ist der italienische Marineminister Corsi in London eingetroffen, um an der Konferenz der Vertreter der alliierten Flotten teilzunehmen. Corsi wird von dem Unterstaatssekretär des Verkehrswesens Ancona begleitet. Die Konferenz soll Maßnahmen zur Verschärfung des Seekrieges prüfen.

Wie England die Neutralen behandelt.

Das Amsterdamer „Allgemeen Handelsblad" nennt die Zurückhaltung des holländischen Dampfers „Westerdyk" durch die englische Regierung, die für die Lieferung der nötigen Bunkerkohle als Gegendienst die Überlassung von 30 Prozent des Schiffsraumes verlangt, eine unfreundliche Handlung und eine Tat schlechter Nachbarschaft.

Der Kohlenmangel in Norwegen.

Dem „Aftonbladet" zufolge ergaben die vom Verein privater Kohlenexporteure vorgeschlagenen Zählungen in **Christianiaer** Lagern, daß insgesamt nur 5000 Tonnen Kohlen und knapp 4000 Tonnen Koks vorhanden sind, was dem Staatsminister von dem Verproviantierungsminister am Montag mitgeteilt wurde.

Eine Kundgebung für den polnischen Staatsrat.

Am 21. Januar, am Gedenktage des Januaraufstandes von 1863, veranstaltete in **Warschau** das zentrale Nationalkomitee, dem der nationale Arbeiterverband der polnischen Sozialistenpartei, die polnische Volkspartei, der Verband für Unabhängigkeit, der Patriotenverband und zahlreiche Kreisorganisationen angehören, eine eindrucksvolle Huldigung für den Staatsrat. Mittags 12 Uhr versammelten sich einige tausend Menschen in der Allee des 3. Mai, wo die Schriftsteller Sieroszewski und Downarowicz und die Stadtverordneten Arciszewski, Barlicke, Dr. Jodke, Noynicki, und Mauangiewicz in begeisterten Ansprachen auf die große nationale Bedeutung der Bildung des Staatsrats hinwiesen und die Jugend zur Teilnahme an der Schaffung eines polnischen Heeres aufforderten. Dann ordnete sich die Menschenmenge zu einem eindrucksvollen Huldigungszuge, an dem politische Parteien, wissenschaftliche Vereine usw. teilnahmen. Im Zuge wurden zahlreiche Vereinsfahnen geführt und Schilder mit Aufschriften wie „Auf in den Kampf gegen Rußland", „Wir erwarten die Befehle des Staatsrats". Die Häuser hatten geflaggt, eine dichte Menschenmenge begrüßte den Zug mit jubelnden Zurufen. Eine Abordnung begab sich ins Palais und überbrachte dem Staatsrat eine Adresse des zentralen Nationalkomitees. Darin wird der Staatsrat als nationale Vertretung mit Regierungsmacht begrüßt und ihm als der obersten Macht Polens energische Unterstützung gelobt. Ferner wird aus der Proklamation des Staatsrats die breite Berücksichtigung demokratischer Anschauungen, der Grundsatz der Gleichberechtigung aller Bürger und die Heranziehung aller Volksschichten zur bürgerlichen Arbeit rühmend erwähnt und erklärt, daß jede Anordnung des Staatsrats beim zentralen Nationalkomitee Gehör finden werde. Nach der Überreichung der Adresse erschien der gesamte Staatsrat auf dem Balkon des Palais. Kronmarschall von Niemojowski brachte ein Hoch auf ein starkes Polen, auf alle Mitarbeiter am Wiederaufbau des Königreichs und auf die Stadt Warschau aus. Die Hochs wurden von der Menge begeistert aufgenommen.

Wie die Posener „Gazeta Narodowa" aus **Warschau** berichtet, sei die Warschauer Studentenschaft der Universität sowie des Polytechnikums in corpore dem neugebildeten polnischen Heere beigetreten.

Der Kundgebung des Zaren

(Erlaß an Galitzyn) wird von den französischen Blättern eine außerordentliche Wichtigkeit beigemessen. Alle Zweifel über die Entschlossenheit Rußlands, den Krieg bis zum Ende durchzuführen, seien durch dieses Dokument beseitigt, das in der ganzen Welt Widerhall finden werde.

Das neue montenegrinische Kabinett.

Das montenegrinische Ministerium des Äußern teilt mit: Das Kabinett Radowitsch hat dem König seine Demission eingereicht, der sie angenommen hat. Das neue Ministerium ist gebildet: Vorsitz, Krieg und interimistisch auch Inneres Milo Matanowitsch, bisheriger Kriegsminister, Auswärtige Angelegenheiten und interimistisch öffentlicher Unterricht und Kultus Major Milutin Tamanowitsch, Justiz und interimistisch Finanzen und öffentliche Arbeiten Dr. Stanicha Iltitsch, früheres Mitglied des Berufungsgerichtshofes. Die neuen Minister haben ihre Ämter übernommen.

Die bulgarische Note an die Neutralen.

Ministerpräsident Radoslawow überreichte am Sonntag den Vertretern neutraler Länder die bulgarische Note betreffend die Antwort des Vierverbandes auf das Friedensangebot. Der Wortlaut der Note wird nächsten Mittwoch veröffentlicht.

Ein bulgarischer Minister über die Friedensfrage.

Das Sofioter Blatt „**Dnevnik**" veröffentlicht eine Unterredung mit Minister Peschell, in der dieser sagte: Nachdem die Entente die Note des Vierbundes und die Note Wilsons mit Lächerlichkeiten beantwortet hat, die nicht ernst genommen werden können, scheint mir die Bekanntgabe weiterer Vorschläge unsererseits gegenstandslos. Denn, wollten wir im Sinne der Entente antworten, so müßten wir beispielsweise die Befreiung Indiens fordern. Die Friedensfrage wird trotzdem allgemein weiter erörtert werden, bis sie sich schließlich durchsetzt. Bis dahin werden unsere und unserer Verbündeten Truppen fortfahren, den Gegnern empfindliche Niederlagen beizubringen und in derselben herrlichen Weise das Vaterland zu verteidigen.

Zur Lage in Griechenland.

Aus **Athen** wird in englischen Blättern berichtet, daß die griechische Presse sich dem Begehren der Entente, die griechische Handelsflotte auszuliefern, energisch widersetze.

Die neue britische Anleihe in Amerika.

Der **Newyorker** Vertreter des W. T.-B. meldet durch Funkspruch: Die Blätter bringen die formelle Ankündigung, daß die neue britische Anleihe nahe bevorstehe. Man erwarte, daß sie nahe an 300 Millionen Dollar betragen werde. Der Zinsfuß beträgt 5½ Prozent und die Anleihe soll ein oder zwei Jahre Dauer haben und mit reicher Sicherheit versehen sein.

Englische Werbebüros in amerikanischen Industriestädten.

Wie die „Voss. Ztg." berichtet, seien in mehreren amerikanischen Industriestädten englische Werbebüros entdeckt worden, in denen Techniker, Ingenieure usw. für die Waffenfabriken der Entente angeworben würden.

Die „Appam" vor dem Washingtoner Bundesgericht.

Nach einer Washingtoner Meldung des „Petit Parisien" begann am Mittwoch vor dem Bundesgericht in Anwesenheit des Fürsten Hatzfeld als Vertreter der deutschen Botschaft und des englischen Botschafters die Appellationsverhandlung in der „Appam"-Angelegenheit. Die britische „Appam" wurde bekanntlich von der „Möwe" erbeutet, mit einer besonderen Mannschaft versehen, die unter der Führung des Leutnants Berg das Schiff nach Old Point (Virginia) brachte. Das Fahrzeug wurde dann in **Newport News** interniert. Über die Frage, ob es jetzt rechtmäßiger deutscher Besitz sei oder noch den britischen Eigentümern gehöre, soll nun entschieden werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar 1917.

— Ihre Majestät die Kaiserin nahm gestern Vormittag an dem Gottesdienst in der Friedenskirche in Potsdam teil.

— Fürst Bülow ist hier eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen.

— Generaloberst von Woyrsch, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Woyrsch, begeht am 4. Februar 1917 seinen 70. Geburtstag.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht Bekanntmachungen über die Preise für Saatgut von Wicken und Lupinen, über weitere Änderungen der Ausführungsbestimmungen vom 10. und 27. Oktober 1916 zu der Verordnung über Rohtabak, über die Beurkundung von Geburts- und Sterbefällen Deutscher im Auslande, über die Eintragung der Legitimationen unehelicher Kinder von Kriegsteilnehmern in das Geburtsregister, über die Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften über wirtschaftliche Maßnahmen, über Stickstoff, über Mineralöl, Mineralöl-Erzeugnisse, Erdwachse und Kerzen, zur Ergänzung der Bekanntmachung vom 31. Juli 1916 betreffend Liquidation britischer Unternehmungen, zur Ausführung der Bekanntmachung betreffend Änderung der Verordnung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Wirk- und Strickwaren, über Verteilungsstellen für die Kaliindustrie, über die Gewährung einer endgiltigen Beteiligungsziffer.

— Der Vorstand des deutschen Städtetages trat Sonnabend Nachmittag im Berliner Rathaus zu einer Sitzung unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth zusammen. Den Gegenstand der Verhandlungen bildeten Lieferungsverträge und andere Lebensmittelfragen.

Zur Errichtung von bäuerlichen Stammgütern

wird in den dem neuen Gesetzentwurf über Familienfideikommisse beigegebenen Erläuterungen u. a. bemerkt: Stammgut bezeichnet das auf Stiftung beruhende Vermögen, Stammhof den zum Stammhof gehörenden Grundbesitz. Zum Stammgut kann nur eine Besitzung gewidmet werden, die ihrem Hauptzweck nach zum Betriebe der Land- und Forstwirtschaft bestimmt ist, nebst ihrem Zubehör. Erfordernis sind ein Wohnhaus und ein Besitz, dessen Ertrag ausreicht, um den Eigentümer und seine Familie standesgemäß zu erhalten, ohne daß er auf anderen Erwerb angewiesen wäre. Kapitalien sind von der Widmung zum Stammgut ausgeschlossen. Die Stiftung erfolgt, indem vor dem Amtsgericht erklärt wird, daß mit einer bestimmten Besitzung ein Stammgut errichtet werde. Erforderlich ist die staatliche Genehmigung, für die der Justizminister und der Landwirtschaftsminister zuständig sind. Die Höchstgrenze für Stammgüter — eine Mindestfläche oder eine Mindestertragsgrenze festzusetzen ist nicht erforderlich — ist bei einem Reinertrag von 20 000 Mark gezogen. Für Fideikommisse gilt eine Mindesteinkommensgrenze von 10 000 Mark; Besitzer von Gütern mit einem Reinertrag bis 20 000 Mark, mit denen ein Fideikommiß wegen zu geringem Jahreseinkommen nicht errichtet werden kann, erhalten so die Möglichkeit, ihren Besitz in der Familie als Stammgut zu befestigen. Das Stammgut ist werbendes Vermögen. Nach seiner Errichtung können die beim Fideikommiß durch Ersatzerwerb, Vermögensgegenstände aller Art, z. B. Kapitalien (Kaufpreis und Versicherungssumme), Forderungen (Miet-, Pacht- usw. Forderungen) Restkaufgeldhypotheken in den Stammgutsverband eintreten. Der Stammgutsbesitzer ist Treuhänder des ihm anvertrauten Guts; er hat für die Erhaltung des Stammgutes zu sorgen, die Kosten der Verwaltung und der gewöhnlichen Erhaltung des Stammgutes zu tragen; außergewöhnliche Aufwendungen muß das Stammgut selbst tragen. Eine Aufsicht wird nicht durch eine Familienvertretung, sondern lediglich durch das Amtsgericht ausgeübt. Der Stammhof als Ganzes kann, solange das Stammgut besteht, nicht freihändig veräußert werden. Dagegen ist die Zwangsversteigerung oder die Enteignung des Stammhofes zulässig. Auch Teilveräußerungen, wenn wirtschaftlich zweckmäßig, sind mit Genehmigung des Amtsgerichts zulässig. Von dem Erwerb eines Stammgutsbesitzes sind alle Ausländer ausgeschlossen. Die Stempelabgabe von der Errichtung und Erweiterung von Stammgütern entspricht der Stempelabgabe bei Fideikommissen, bei denen der Stempel eine Ausgleichsabgabe dafür ist, daß das gebundene Vermögen aus dem freien Verkehr ausscheidet und damit dem Staate der Umsatzstempel von Veräußerungsgeschäften entgeht. Jedoch ist, um die Begründung von kleineren Stammgütern zu erleichtern, bei Stammgütern im Werte bis zu 200 000 Mark die Stempelabgabe auf den Steuersatz von 1,2 vom Hundert bemessen.

Provinzialnachrichten.

Stuhm, 20. Januar. (Die Stadtverordnetenversammlung) wählte am Mittwoch in ihren Vorstand die Herren Kreisarzt Dr. Hahn (Geheimrat Dr. Schimanski hatte eine Wiederwahl abgelehnt), Sanitätsrat Dr. Morawski, Kaufleute Krombach und Aron. Zur Rückzahlung des Restkaufgeldes in Höhe von 32 000 Mark an den Besitzer A. Krause-Stuhm Abbau wurde die Aufnahme eines Darlehns von 30 000 Mark zu 5½ Prozent beschlossen. Der Beschluß über die Gesuche um Gewährung von Teuerungszulagen wurde vertagt. Die Erhöhung der Holzentschädigung an die Lehrer auf 12 Mark für das Raummeter wurde bewilligt. Um den Kleingeldmangel zu beseitigen, sollen Platzanweisungen ausgegeben werden.

Posen, 19. Januar. (Verschiedenes.) Ein Hindenburg-Museum soll bekanntlich in Posen, der Geburtsstadt Hindenburgs, begründet werden, und schon vor längerer Zeit hatte sich ein Arbeitsausschuß gebildet, um die ersten Vorbereitungen zu treffen. Um einen gesetzlichen Träger für das Hindenburg-Museum zu schaffen, ist in einer im Provinzialständehause unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Eisenhart-Rothe abgehaltenen Versammlung ein Verein gegründet worden. In Berlin hat sich ein Ortsausschuß zur Förderung des Posener Hindenburg-Museums gebildet, an dessen Spitze Frau General Ludendorff steht. Zu Ehrenvorsitzern des Vereins wurden Oberpräsident von Eisenhart-Rothe und stellv. kommandierender General von Bock und Polach, in den geschäftsführenden Ausschuß: Landeshauptmann von Henking, Oberbürgermeister Geh. Regierungsrat Dr. Wilms, Konsul Bothmer, Stadtrat Kronthal, Regierungsrat Schilling gewählt. — Zum Ehrendomherrn an der Metropolitan-Kathedrale in Posen wurde der Dekan und Pfarrer in Winnagora Josef Poturalski ernannt. Es ist dies der vierte Ehrendomherr. — Am 11. Januar ist die Witwe des be-

kannten früheren Vorsitzers des Bundes der Landwirte für die Provinz Posen, Majors Endell, Frau Margarete Endell, geb. Maetzke, aus dem Leben geschieden. Am Montag wurde sie in schlichter, ergreifender Feier in Posen auf dem Friedhof der Christus-Gemeinde neben ihrem Gatten zur ewigen Ruhe gebettet. Als Vertreter der Provinzialleitung des Bundes legte, da der Vorsitzer von Wedemeyer an das Krankenlager seines in Rumänien verwundeten Sohnes gerufen war, Rittergutsbesitzer Hoffmeyer-Slotnik, für den Bundesvorstand Abgeordneter Pr. Roesicke einen Kranz nieder. Die Tragik des Krieges ist auch an der Familie Endell nicht vorübergegangen. Im Anfang des Krieges starb der älteste Sohn Major Endells, Hauptmann Endell, an den Folgen der Anstrengungen, die der Dienst ihm auferlegte, nachdem er sich, seit langer Zeit erkrankt, dem Vaterlande erneut zur Verfügung gestellt hatte. Um ihn trauerten neben seiner Gattin zwei Töchter. Am 26. Februar 1915 fiel der zweite Sohn in Rußland, seine Gattin als Witwe hinterlassend. Von den Kindern ist nur eine Tochter geblieben, die mit der Witwe des ältesten Sohnes dem Sarge folgte.

Besitzsteuer.

Neben der Kriegssteuer wird als zweite direkte Reichssteuer in diesem Jahre auch noch die Besitzsteuer erhoben. Wer also Kriegssteuer bezahlt, ist deshalb keineswegs von der Entrichtung der Besitzsteuer entbunden oder umgekehrt. Vielmehr sind, wenn die sonstigen Bedingungen zutreffen, beide Steuern zu zahlen. Die Frist für die Steuererklärung läuft auch für die Besitzsteuer wie für die Kriegssteuer am 15. Februar dieses Jahres ab. Zur Abgabe der Besitzsteuererklärung ist jeder verpflichtet, der seinerzeit zu dem einmaligen Wehrbeitrage im Jahre 1914 veranlagt wurde, wenn sein Vermögen sich gegenüber der damaligen Veranlagung um mehr als 10 000 Mark erhöht hat, sowie jeder, der jetzt mindestens 20 000 Mark Vermögen hat.

Die Besitzsteuer, die auf dem Gesetze vom 3. Juli 1913 beruht, stellt im Gegensatze zu der einmaligen Kriegssteuer eine dauernde Belastung des Steuersäckels dar. Sie wird von dem Zuwachs erhoben, den das Vermögen in dreijährigen Zeiträumen erfährt, sodaß man sie auch Vermögenszuwachssteuer nennen kann. Jetzt kommt sie zum erstenmale für den Zuwachs in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1917 zur Erhebung, das nächste mal für den Zuwachs vom 1. Januar 1917 bis 31. Dezember 1919 und so fort. Der Zuwachs unterliegt der Steuer aber nur, wenn er 10 000 Mark übersteigt und das ganze Vermögen sich auf mehr als 20 000 Mark beziffert. Ist das Vermögen nicht höher als 30 000 Mark, so ist bei einer Vermehrung um mehr als 10 000 Mark nur der Betrag steuerpflichtig, mit dem das Vermögen über 20 000 Mark hinausgeht. Für die Besteuerung wird das angegebene Vermögen auf volle 1000 Mark nach unten abgerundet. Einige Beispiele mögen das Gesagte erläutern.

1. Das Vermögen hat sich seit 1. Januar 1914 von 7000 auf 19 800 Mark vermehrt. Der Zuwachs, obwohl 10 000 Mark übersteigend, ist steuerfrei, da das Gesamtvermögen unter 20 000 Mark bleibt.

Das Vermögen hat sich von 18 000 Mark auf 26 000 Mark erhöht. Der Zuwachs ist steuerfrei, da er nicht 10 000 Mark erreicht.

2. Das Vermögen ist von 13 000 Mark auf 25 000 Mark gewachsen. Der Steuer unterliegt nicht der ganze Zuwachs von 12 000 Mark, sondern nur 5000 Mark, d. h. der den Vermögensbetrag von 20 000 Mark übersteigende Teil.

Das Vermögen ist von 18 000 Mark auf 31 000 Mark gestiegen. Da es jetzt mehr als 30 000 Mark beträgt, muß der ganze Zuwachs von 13 000 Mark versteuert werden.

Die Besitzsteuer beträgt bei einem Vermögenszuwachs

von	nicht mehr als	50 000 M.	0,75 % v. Zuw.
mehr als 50 000 M.	bis zu	100 000 „	0,90 % „ „
„ „ 100 000 „	„ „	300 000 „	1,05 % „ „
„ „ 300 000 „	„ „	500 000 „	1,20 % „ „
	usw.		

Übersteigt der Gesamtwert des Vermögens den Betrag von

100 000 M.,	so erhöht sich der Steuers. um	0,1 % v. Zuw.
200 000	„ „ „ „ „ „ „	0,2 % „ „
300 000	„ „ „ „ „ „ „	0,3 % „ „
400 000	„ „ „ „ „ „ „	0,4 % „ „
500 000	„ „ „ „ „ „ „	0,5 % „ „
	usw.	

Der Besitzsteuer unterliegt jeder Zuwachs, woher er auch stamme, insbesondere auch der durch Erbschaft gewonnene. Sind aber minderjährige Kinder vorhanden, und das Vermögen bleibt unter 100 000 Mark, so ermäßigt sich die Abgabe für jedes dritte und weitere Kind um 5 Prozent. Die Besitzsteuer verteilt sich auf einen dreijährigen Erhebungszeitraum, der mit dem 1. April 1917 beginnt, und wird in jedem der drei Jahre 1917—1919 mit einem Drittel erhoben. Da die Steuer nur den Vermögenszuwachs trifft und zudem die steuerfreie Grenze ziemlich hoch zieht, so ist zu hoffen, daß sie jeder Deutsche, der es mit seinen staatsbürgerlichen Pflichten ernst nimmt, gern und willig tragen wird.

w.

Denkt an die Goldankaufsstelle im Handelskammergeschäftszimmer,
Seglerstraße.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 24. Januar. 1916 Kämpfe mit den Russen bei Ossonitschki. 1915 Seegefecht bei der Goggerbank zwischen deutschen und englischen Kriegsschiffen. Untergang des Kreuzers „Blücher“. 1904 Brand der Stadt Aalesund. 1895 † Lord Randolph Churchill, englischer Staatsmann. 1880 * Kronprinzessin Militza von Montenegro. 1712 * König Friedrich der Große.



Empfang der Parlaments-Präsidenten des Vierverbandes im Berliner Rathause.
Der Vizepräsident des ungarischen Abgeordnetenhauses E. von Simontsis (1), der Präsident der türkischen Kammer Hadschie Adil-Bei (2), Oberbürgermeister Exzellenz Wermuth (3), der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Sylvester (4), Präsident der bulgarischen Sobranje Dr. Watschew (5)

Die Präsidenten der Parlamente der uns verbündeten Mächte, Dr. Sylvester, Clemens von Simontsits, Watschoff Hadschi Hadil-Bei, waren Gäste der Stadt Berlin. Nach der Rundfahrt durch die Stadt wurden sie von den Spitzen der Berliner Gemeindebehörden, vom Oberbürgermeister Wermuth begrüßt. Das Rathaus hatte äußeren und inneren Schmuck angelegt. Es erfolgte ein Rundgang durch das Haus. Bei Tisch hielt Oberbürgermeister Wermuth eine Rede, die in dem Entschluß zum unbeugsamen Überwindungswillen und mit einem Hoch auf die Gäste ausklang. Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Exzellenz Dr. Sylvester erwiderte in längerer, teils ernster, teils launiger Rede, sprach von dem goldenen Herzen der Stadt Berlin, das die Besucher aus der Art des Empfanges so lebhaft gefühlt hätten, und leerte sein Glas auf das Wohl des Oberbürgermeisters, des Magistrats und der gastfreundlichen Stadt.

Thorn, 23. Januar 1917.

— (Zwei Opfertage für die Soldatenheime an allen Fronten.) An die Vaterländischen Frauenvereine und Verbände vom Roten Kreuz ist höheren Ortes aus Berlin die Weisung ergangen, am 27. und 28. Januar im ganzen Reiche zwei Opfertage zu veranstalten zum besten der Gründung deutscher Soldaten- und Marineheime an allen Fronten, in besetzten Gebieten und in der Heimat. Die oberste Heeresleitung macht darauf aufmerksam, welche Wohltaten der einzelne Soldat in diesen Heimen genießt.

— (Personalie.) Landgerichtspräsident Nessel in Allenstein ist nach Magdeburg versetzt.

— (Neuer Militär-Intendant.) Zum Militär-Intendanten der stellv. Intendantur des 17. Armeekorps in Danzig ist der bisherige Etappen-Intendant, Intendanturrat a. D., Stadtrat Lemmel aus Posen, ernannt worden. Der neue Intendant hat mit dem 20. Januar seine Dienstgeschäfte übernommen. Der Vortragende Rat im Kriegsministerium, Geheimer Kriegsrat Kieser, der für den in eine Feldstelle berufenen Wirkl. Geh. Kriegsrat Keber seit Kriegsbeginn die Intendantur leitete, ist in das Kriegsministerium zurückgetreten.

— (Der Haushaltsplan der Ansiedelungskommission) für Westpreußen und Posen schließt in Einnahme mit 28,4 Millionen Mark, in Ausgabe für Verwaltung mit 2 656 614 Mark, mithin Überschuß zugunsten des Grundstocks 25 743 386 Mark. Die Einnahme ist unter Berücksichtigung des durch das Ruhen der Besiedelung und der Besitzfestigung während des Krieges verursachten Ausfalls nach dem Ergebnisse des Rechnungsjahres 1915 bemessen.

— (Strafaufschub und Strafunterbrechung für den Hilfsdienst.) Das Justizministerialblatt veröffentlicht eine Verfügung des Justizministers vom 17. Januar, in der bestimmt wird, daß Gesuche um Strafaufschub oder Strafunterbrechung, die von den Verurteilten selbst oder für diese von dritten Personen (z. B. Arbeitgebern) oder von Behörden (z. B. den aufgrund des § 7, Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst gebildeten Ausschüssen) ausgehen, stets auch unter dem Gesichtspunkt etwaiger Verwendung des Verurteilten im vaterländischen Hilfsdienst geprüft werden. Es ist dabei in allen Fällen sorgsam abzuwägen, ob nach der Schwere der Straftat, der Höhe der erkannten Strafe oder sonstigen Umständen das strafrechtliche Bedürfnis nach baldiger Einleitung oder Weiterführung der Strafvollstreckung, oder ob nach der Bedeutung der Verwendung des Verurteilten im Hilfsdienst (z. B., weil der Verurteilte in einem wichtigen industriellen oder landwirtschaftlichen Hilfsbetriebe nicht oder nur schwer zu ersetzen sein würde) die allgemeinen vaterländischen Interessen überwiegen. Im Zweifelsfalle sollen die letzteren den Ausschlag geben.

— (Beschwerden von Landwirten gegen Viehaufkäufer.) Die Landwirte wenden sich häufig beschwerdeführend über angebliche Benachteiligung bei der Aufbringung oder bei Nichtabnahme des Viehes an das Kriegsernährungsamt oder auch an die Minister des Innern oder für Landwirtschaft. Zuständig zur Entscheidung über Beschwerden gegen Viehaufkäufer wegen Nichtbezahlung von Vieh oder wegen Nichtabnahme von schlachtreifem Vieh und dergleichen ist die Provinzialfleischstelle. Höhere Instanz ist das Landesfleischamt in Berlin.

— (Gericht des Kriegszustandes.) Sitzung vom 22. Januar. Vorsitzer: Landgerichtsdirektor Hohberg, Vertreter der Anklagebehörde: Kriegsgerichtsrat Dr. Popp. Wegen Überschreitens der Grenze wurde die polnische Untertanin Anastasia Kaminska aus Jablonowo zu 5 Tagen Gefängnis, die polnische Arbeiterin Margarete Nowakowska in Wielkalonka, die ihr in Polen gelassenes Kind herübergeholt hatte, zu 10 Mk. oder 2 Tagen Gefängnis, der polnische Untertan Wladislaus Blaczyk, der angab, er habe nur seine Tochter auf die Arbeitsstelle begleitet, zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Wegen gleichen Vergehens wurden noch Gefängnisstrafen bis zu 1 Woche verhängt. — Seine Dienststelle verlassen und ohne Armbinde in den Kreis Strasburg sich begeben hat der polnische Arbeiter Josef Germanik. Die Strafe lautete auf 1 Monat Gefängnis. Der polnische Untertan Wazlaw Skalski, der ohne Erlaubnis nach Alexandrowo zum Besuch seiner Eltern, wie er angab, gefahren war, erhielt 1 Woche Gefängnis. Wegen Verlassens der Dienststelle bei Born u. Schütze wurde der polnische Arbeiter Josef Celinski mit 30 Mk. oder 6 Tagen Gefängnis bestraft. Von einer Gefängnisstrafe allein wurde bei ihm abgesehen, da ihm von seinem jetzigen Arbeitgeber ein gutes Zeugnis ausgestellt wurde. — Der Privatschreiber Anton P. in Culmsee hat für Ausländer Schriftstücke angefertigt. Der Angeklagte entschuldigt sich damit, daß er Polen schon als zu Deutschland gehörig angesehen habe. Das Urteil lautete auf 10 Mk. oder 2 Tage Gefängnis. — Der Schlosser Leopold A. aus Thorn-Mocker hatte im August den Besuch seines Schwagers, des Schuhmachers Julian W., aus Berlin erhalten. A. hat versäumt, den Besuch polizeilich anzumelden. W. hatte hier nichts eiligeres zu tun, als 32 Mandel Eier aufzukaufen, welche er für sich und Bekannte in Berlin verwenden wollte. Die Eier wurden beschlagnahmt, und heute haben sich beide zu verantworten. A. wird zu 3 Mk. oder 1 Tag, W. zu 25 Mk. oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt. — Am 8. Dezember hat sich der 14jährige Arbeitsbursche Stanislaus D. aus Culmsee russischen Gefangenen genähert und sich erboten, diesen für 3 Mk. Brot zu holen. Die 3 Mk. hat er aber unterschlagen. Wegen Vergehens gegen die Gesetze des Belagerungszustandes wird er inanbetracht seiner Jugend zu 5 Mk. oder 1 Tag Gefängnis verurteilt. — Die Arbeiterin Bronislawa Cz. in Rüdigsheim hat sich wegen Verweigerung der Arbeit zu verantworten. Die Angeklagte führt an, sie sei um Urlaub nach Culmsee für einen halben Tag eingekommen. Da nicht ja und nicht nein gesagt worden, habe sie den Weg nach Culmsee angetreten. Für diesen halben Tag sind ihr 10 Mk. einbehalten worden. Jetzt verweigert sie die Arbeit, bis ihr die 10 Mk. bezahlt sind. Wegen der 10 Mk. wurde die Cz. vom Vorsitzer auf den Weg der Privatklage verwiesen, wegen der Arbeitsverweigerung müsse aber eine Bestrafung eintreten. Das Urteil lautete auf 15 Mk. oder 3 Tage Gefängnis.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Die neuen Reichskriegssteuer-Gesetze, enthaltend: Kriegssteuergesetz (Kriegsgewinnsteuer), Rücklagegesetz, Besitzsteuergesetz in der neuen Fassung (Zuwachssteuer), Warenumsatzstempelgesetz, Der neue Frachturkundenstempeltarif, Der neue Posttarif. Gesetzverlag L. Schwarz & Comp., Berlin S. 14, Dresdener Straße 80. Preis 1,— Mk., gebunden 1,35 Mk. Jeder Steuerpflichtige sollten im Besitze dieser neuen Gesetze sein, denn nur wer die gesetzlichen Bestimmungen genau kennt, ist imstande, den vielen Vorschriften zu genügen, sich richtig einzuschätzen, zu hohe Veranlagung erfolgreich abzuwenden und sich vor Strafen zu schützen. Die Anschaffung ist deshalb allen innerhalb und außerhalb des Geschäftslebens stehenden als nützlich zu empfehlen.

„Die Sommeschlacht“ von Willy Frerk, Montanus-Markbücher, Hermann Montanus-Verlag, Siegen. — Das erste Buch über die Riesenschlacht an der Somme. Keine umfassende Geschichte, keine Würdigung der hundertfünfzigtägigen Schlacht, sondern ein packendes Buch wildesten Erlebens. Ein Mitkämpfer spricht hier zu denen daheim. Einer der dabei war; einer, den das Grauen dieser Tage beredt gemacht hat, schildert in diesem Buche den Heldenkampf deutscher Väter und Söhne. Fr. Willy Frerk, schon vor dem Kriege ein bekannter Publizist, ist durch seine lebensprühenden Kriegsschilderungen auch in weitestrn Kreisen bekannt geworden. Seine Sommeschlacht ist wohl das Beste, was er bislang geschrieben hat. Mit sehenden Augen durchstreift er die Welt, so lernt er das Grauen, das Elend, den — Krieg kennen und schildern. Es ist ein köstliches Buch, das man mit stockendem Atem bis zum Schluß liest und es erst aus der Hand legt, wenn man die letzte Zeile gelesen hat. Frerks plastische Schilderungen „Kampf im Sumpf“. „Die Schlacht im Schlamm“ und „Trommelfeuer“ sind Kabinettstücke wertvollster Kriegsmalerei frisch aus dem inneren Erleben herausgeschrieben, und sind bleibende Denkmälern für die, die an diesen schrecklichen Kämpfen teilgenommen haben. Hier hat ein Berufener aus der ungeheueren Fülle seines Erlebens einen Teil gegeben, der uns mitten hinein versetzt in das buntfarbige, doch so grausige Leben dieses gewaltigsten aller Kriege. Aus allen diesen packenden Schilderungen von anschaulicher Kraft und überzeugender Wahrheit spricht die warme Vaterlandsliebe und das heiße Mitgefühl des Verfassers für seine heldenmütigen, im Leiden und Aushalten so große Kameraden. Es ist ein Buch, das man gelesen haben muß. Die saubere von Hermann Montanus besorgte Ausstattung und der billige Preis werden das Buch recht bald beliebt machen und ihm einen Ehrenplatz in der deutschen Kriegsliteratur sichern

Handel und Industrie.

Eine Maschine zur Erzeugung von elektrischer Kraft, die kostenlos arbeitet, soll erfunden sein. Diese Mitteilung wurde den Mitgliedern des verstärkten Staatshaushaltausschusses am Schlusse der Verhandlungen über den Erwerb der Hibernia von dem Berichterstatter gemacht. Ein an das Handelsministerium gerichtetes Schreiben des Erfinders, Wilhelm Beck, lag dem Ausschusse in Abschrift vor. Der Erfinder hat sich bereit erklärt, die von ihm erfundene Maschine, die namentlich für den Kohlenbergbau von größter Bedeutung sei, da durch sie die Kohlen für den Kraftbetrieb überflüssig würden, in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt vorzuführen.

Mannigfaltiges.

(Straßenbahnmarken als städtisches Kleingeld.) Die Stadt Schneidemühl macht mit ihrem städtischen Kriegsgeld aus Metall Schule. Nachdem bereits von zahlreichen deutschen Städten zur Behebung der Kleingeldnot Kriegsgeldscheine ausgegeben worden sind, hat die Stadt Schneidemühl Kriegsgeld aus Metall prägen lassen. Jetzt werden in ähnlicher Weise Gera und Rosenheim in Bayern folgen. Die Geraer Stadtverwaltung ist mit der Straßenbahn-Gesellschaft in Verbindung getreten zwecks leihweiser Überlassung ihrer aus Metall bestehenden Fahrmarken, um sie als 10-Pfennig-Stücke in den Verkehr zu geben, und die Rosenheimer Stadtverwaltung hat beschlossen, für 15 000 Mark Kriegsgeld in Fünf-, Zehn- und Fünfzig-Pfennig-Stücken prägen zu lassen. Der Rosenheimer Geschäftswelt soll das Kriegsgeld gegen 1 Prozent Aufschlag überlassen werden.

(Auf eigenartige Weise ums Leben gekommen) ist der Pianist Paul Goldschmidt aus Berlin. G. befand sich am Donnerstag auf der Fahrt nach Hamburg, wo er ein Konzert geben wollte. Hinter der Station Paulinenaue wurden die Fahrkarten der Reisenden geprüft. Als die Schaffnerin auch von ihm die Karte forderte, vermochte er sie nicht aufzufinden. Er zeigte dabei, wie man dem „Tag“ berichtet, ein sehr aufgeregtes Wesen und war auch durch Zuspruch nicht zu beruhigen. Plötzlich riß der Künstler einem neben ihm sitzenden Fahrgast die Mütze vom Kopf, lief nach der Tür des Abteils und sprang aus dem fahrenden Zuge. Auf das Notsignal wurde der Zug alsbald zum Halten gebracht und beim Absuchen des Bahnkörpers fand man G. besinnungslos neben den Gleisen liegend auf. Der Verunglückte wurde mit dem nächsten nach Friesack gehenden Zuge nach dem dortigen Reservelazarett gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben ist.

(Wieder ein Beispiel von Kettenhandel.) Die Preisprüfungsstelle Frankfurt a. M. veröffentlicht einen besonders schlimmen Fall von Kettenhandel, der sich auf 800 Pfund Mandeln bezieht, die Ende März 1916 ein Frankfurter Wirt von einer Hamburger Firma für 2,96 Mark das Pfund kaufte. Ende März verkaufte er sie einem Zwischenhändler zu 3,05 Mark. Dieser Händler verkaufte drei Viertel der Ware im Oktober an einen Händler zu 6,40 Mark. Im November 1916 kam die Ware dann an Kleinhändler, und zwar drei Viertel davon zu 7,38 Mark und ein Viertel zu 8,60 Mark für das Pfund, das ist 2½mal so viel, als der ursprüngliche Einkaufspreis des Wirtes betragen hatte. Die Kleinhändler mußten nach einem nicht zu beanstandenden Aufschlag schließlich das Dreifache des Preises fordern, zu dem die Ware wenige Monate zuvor nach Frankfurt gekommen war. Die Preisprüfungsstelle gibt an, daß die Strafverfahren eingeleitet seien.

(Das Spiel mit der Waffe.) Die Gattin des Stadtkommandanten von Lemberg, Olga Rimi, die am Weihnachtsabend infolge unvorsichtiger Hantierung ihres Sohnes mit einer Schußwaffe verletzt war, ist ihren Verletzungen erlegen.

Weitere Verkehrsforderungen des Kriegsamtes.

1. Entladung und Beladung von Güterwagen müssen mit größter Beschleunigung, unter Umständen auch an Sonn- und Feiertagen und bei Tag und Nacht durchgeführt werden.

2. Fehlen zum Entladen Arbeiter, können diese auf Antrag der Linienkommandanturen von den stellvertretenden Generalkommandos, die hierfür an den wichtigeren Bahnhöfen aus Soldaten oder Hilfsdienstpflichtigen bestehende Entladekommandos abrufbereit halten, gestellt werden. Auch mit Gespannen kann unter Umständen ausgeholfen werden. Diesbezügliche Wünsche wie überhaupt Anträge zur Behebung von Verkehrsstörungen sind von der Industrie, den Werken usw. an die zuständigen Kriegsamtsstellen und Kriegsamtnebenstellen **(nicht an das Kriegsamt)** zu richten. Telephon genügt.

3. Die Anträge gemäß 2 müssen sofort gestellt werden, wenn sich zeigt, daß die festgesetzten Entladefristen nicht ausreichen. Keinesfalls darf gewartet werden, bis die Folge der Anstauungen unangenehm fühlbar wird. Besonders die Inhaber von Anschlußgleisen müssen für rechtzeitige und schnelle Entladung sorgen.

4. Die Zahl der angeforderten Wagen ist streng nach der festgesetzten Beladefrist zu bemessen. Kein Wagen darf angefordert werden, der in dieser Frist noch beladen werden kann.

5. Empfänger und Versender müssen Hand in Hand arbeiten. Kein Gut darf abrollen, das vom Empfänger nicht pünktlich entladen werden kann.

6. Empfänger großer Transporte haben bei den zuständigen Eisenbahndienststellen die Vorausmeldungen solcher Transporteingänge zu beantragen.

7. Jeder nicht unbedingt erforderliche Transport muß vermieden werden. Das gilt besonders von der Hin- und Herverfrachtung der Güter.

8. Jedermann hat die Pflicht, seinen Bedarf dort zu decken, wo er auf kürzestem Transportwege ihn erhalten kann.

9. Bei jedem Transport jeder größeren und besonders regelmäßig fortlaufenden Bestellung muß gesorgt und geprüft werden: Kann ich nicht den Wasserweg für die Güterbeförderung benutzen? Muß es durchaus die Eisenbahn sein?

Marienwerder den 15. Januar 1917.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung:
Werner.

Zur Abgabe der Einkommensteuer-Erklärungen für das Steuerjahr 1917.

Nach § 1 des Gesetzes betreffend die Ergänzung des Einkommensteuergesetzes vom 30. Dezember 1916 erfolgt — abweichend von den bisherigen Vorschriften des Einkommensteuergesetzes — die Veranlagung des **gesamten** Einkommens einer physischen Person nach dem Ergebnisse des dem Steuerjahre **vorangegangenen Kalender-** oder Geschäftsjahrs, wenn ihr in **diesem Zeitraume** während des gegenwärtigen Krieges aus gewerblicher Tätigkeit oder aus gewinnbringender Beschäftigung oder als stillem Gesellschafter oder als Mitglied einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung Beträge zugeflossen sind, die aus einer in der Zeit nach Ablauf des letzten Jahres bis zum Beginn des Steuerjahres weggefallenen oder wesentlich veränderten Einkommensquelle herrühren. Einkünfte aus einer **einmaligen** Tätigkeit sind hierbei **ebenfalls in Anrechnung zu bringen.**

Anstelle des letzten Kalender- oder Geschäftsjahres tritt, sofern nach den Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes die 3jährige Durchschnittsberechnung anzuwenden ist, **nicht** das Ergebnis des letzten Jahres, **sondern das der 3 letzten Geschäfts- oder Betriebsjahre.**

Die zur Abgabe einer Einkommensteuer-Erklärung verpflichteten Personen ersuche ich, bei Abgabe der Erklärung für **1917** das inbetracht kommende Einkommen vorstehenden Vorschriften gemäß in Ansatz zu bringen und die Berechnung zu erläutern. Personen, die die Steuererklärung bereits eingereicht haben, sind zur **Berichtigung** ihrer Erklärung **verpflichtet.**

Thorn den 22. Januar 1917.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission des Landkreises Thorn.
Kleemann.

Bekanntmachung.

Die Abholung der **Brot- und Milchkarten** für die nächsten 4 Wochen hat wieder gegen Vorlage der alten Karten in der für den Bezirk des Abholers infrage kommenden Ausgabestelle zu erfolgen. Die Abholungstage und Abholungsstellen werden in dieser Woche bekannt gegeben.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß Verluste von Brot- oder Milchkarten ungesäumt auf dem städtischen Verteilungsamt I, Breitestraße 14, zu melden sind, damit die neuen Brot- und Milchkarten nicht in fremde Hände gelangen.

Thorn den 19. Januar 1917.

Der Magistrat.